

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 M., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 M., bei der
 Post abgeholt 1,95 M.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märchenzeichnungen.
 3. Hoffmann's Landwirth.
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Er erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen kosten 40 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Veröffentli-
 chungstages bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Kabart
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 214.

Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 16. September 1916.

47. Jahrgang.

Entscheidender Sieg Mackensens in der Dobrudscha.

WTB. Berlin, 15. Sept. (Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser sandte am 15. Sept. nachstehendes Telegramm an Ihre Majestät die Kaiserin: Generalfeldmarschall von Mackensen meldet mir soeben, daß bulgarische, türkische und deutsche Truppen in der Dobrudscha einen entscheidenden Sieg über rumänische und russische Truppen davongetragen haben. Wilhelm.

Neue Offensive der Italiener am Monzo. Starke ital. Angriffe auf der Karst- Hochfläche gescheitert.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.
 Wien, 15. Sept. Amtlich wird verlan-

det: Oestlicher Kriegsschauplatz.
 Kronprinz von Rumänien.
 Der Angriff der verbündeten Truppen im
 Raume südlich von Satsza ist in ähnlichem
 Maße gescheitert.

Oestlich von Kozaras haben die Rumänen die
 Vorrückung über den Alflus aufgenommen.
 Vordere Front des Generals der Kavallerie
 Erzherzog Karl.

Am Gips-Tale sind die Kämpfe zu unseren
 Gunsten entfallen. Außer erfolgreichen eigenen
 Patrouillenunternehmungen keine Ereignisse.

Vordere Front des Generalfeldmarschalls Prinzen
 Leopold von Bayern.
 Zwischen der Viza und der Bahn Kozara-Kozara
 erhöhte Artillerietätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.
 Die Italiener haben eine neue Offensive begon-
 nen. Vorläufig richten sich ihre Anstrengungen
 hauptsächlich gegen die Karst-Hochfläche. Dort rei-
 cherte sich gestern die Artillerie- und Minenwerfer-
 Feuer zu höchster Gewalt. Nachmittags gingen an
 der nördlichen Front zwischen der Viza und dem
 Meer starke feindliche Infanteriekräfte tiefen-
 der zum Angriff vor. Hieran entwickelten sich
 heftige Kämpfe. Vermochte der Feind auch stellen-
 weise in unseren vorderen Gräben einzudringen,
 und sich da und dort zu behaupten, so ist doch kein
 echter Ansturm als gescheitert zu betrachten.

Nördlich der Viza bis in die Gegend von
 Biana war das Artilleriefeuer auch sehr lebhaft,
 ohne daß es hier sehr nennenswerten Infanterie-
 Kämpfen kam.

An der Almetal-Front hält der Geschüt-
 zkampf an.

Rehere Angriffe italienischer Abteilungen bei
 der Spitze eines Berges gegen den Passana-
 Kamm wurden abgewiesen. Bei einem solchen An-
 griff westlich der Gima di Balmanjore machten
 unsere Truppen 60 Alpinen zu Gefangenen.

Südlicher Kriegsschauplatz.
 Unverändert.

Ö. Öster, Feldmarschallleutnant.

Ergebnisse aus See.
 An der Nacht vom 13. zum 14. September hat
 eines unserer Seefliegerschwadronen militärische
 Objekte in Gendo, ein weiteres Flugzeugschwadron
 Bahnhofsanlagen und andere militärische Objekte
 in San Giorgio di Rogaro sehr erfolgreich mit
 Bomben belegt. Es wurden mehrere Volltreffer
 und große Brände beobachtet. Trotz heftiger Be-
 schickung sind alle Flugzeuge wohlbehalten zurück-
 gekehrt.

Stollenkommando.

Bulgarischer Bericht.
 Sofia, 15. Sept. Bericht des General-
 Stabs vom 14. September:

Rumänische Front: An der Don au-
 Front beschloß der Feind wirkungslos Madova
 und das Dorf Davidoven. Etwa 1000 feindl.
 Abteilungen verhielten sich bei den Dörfern
 Kozlar, Makopribila und Gocmanovibila auf das
 rechte Ufer zu gelangen, wurden jedoch verlohrt. An
 der Dobrudscha wird der Vormarsch fort-
 geföhrt. Der Kampf, der sich an der Linie Kizina-
 See-Carlson-Abtast-Russoben - Tschifkew
 an der früheren rumänischen Grenze entworfen
 hat, entwickelt sich zu unseren Gunsten. Wir

Die Schlacht an der Somme tobt weiter. Ein französischer Durchbruchversuch zu nichte gemacht. Vormarsch in der Dobrudscha.

Geldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen.
 Bei der Einnahme von Zutrakan im Ganzen 28 000 Gefangene gemacht.

Deutscher Tagesbericht
 vom 14. September.
 (WB.) Großes Hauptquartier,
 15. September. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des Generalfeldmarschalls
 Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Mit gleicher Heftigkeit wie an
 den vorangegangenen Tagen ging
 der Artilleriekampf zwischen der
 Ancre und der Somme weiter.
 Der Versuch erheblicher engl.
 Kräfte unsere südlich von Chiey-
 val vorgebogene Linie durch um-
 fassenden Angriff zu nehmen, ist
 mißlungen. Starke tapfer durch-
 geföhrt französische Infanterie-
 angriffe, durch überaus nachhal-
 tiges Trommelfeuer vorbereitet,
 zielten auf einen Durchbruch zwi-
 schen Rancourt und der Somme
 hin. Sie scheiterten unter schwe-
 ren blutigen Verlusten. Das Ge-
 höst Le Priez (westlich von Ran-
 court) ist vom Gegner besetzt.
 Oestlich von Bellon und südlich
 von Songecourt wurden Teilan-
 griffe abgeschlagen.

In erfolgreichen Luftkämpfen
 haben Hauptmann Boelke und
 Leutnant Wintgens je 2 feind-
 liche Flugzeuge abgeschossen.

Front des Deutschen Kronprinzen.
 Es wird nachträglich gemel-
 det, daß am 13. September westl.
 der Souville-Schlucht Teile un-
 serer vordersten Linie verloren
 gingen. In hartem, Nachts fort-
 geföhren Kämpfe ist der Feind
 wieder hinausgeworfen. Am
 Abend brach ein starker französi-
 scher Angriff vor unserer Front
 Chiamont-Fleury völlig
 zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:
 Front des Generalfeldmarschalls
 Prinz Leopold von Bayern.
 Keine Ereignisse.

Front des
 Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Rajarowla-Abschnitt und östlich
 davon waren Unternehmungen deutscher
 und türkischer Abteilungen erfolgreich.
 In den Karpathen wurden am West-
 hange der Cimbroslava Wt bis in unsere
 Linie vorgebrungene Russen wieder
 geworfen; ebenso wurde ein in den gestern
 geschilderten Kämpfen westlich des Capul
 in Feindes Hand gefallener Teil der
 Stellung zurückerobert.

In Siebenbürgen stehen deutsche
 und österreich-ungarische Truppen süd-
 östlich von Hoetzing (Hatzeg) in gün-
 stigem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:
 Seeresfront von Mackensen.

Die verbündeten Truppen haben in
 frischem Angriffe den Widerstand des
 Feindes mehrfach gebrochen und ihn
 in die allgemeine Linie Guzgan-Kara-
 Orman zurückgeworfen. Prinz Fried-
 rich Wilhelm von Hessen ist bei Orman
 gefallen.

Die Zahl der in den einleitenden
 Kämpfen und bei Erstürmung von
 Zutrakan gemachten Gefangenen beträgt
 nach den nunmehrigen Feststellungen
 rund 28 000 Mann.

Mazedonische Front.
 Nach heftigem Kampfe ist die Wassa
 Ridge (östlich von Florina) an den Feind
 verloren gegangen.

Im Woglena Gebiet sind feindliche
 Angriffe abgeschlagen. Oestlich des
 Wardar wurden englische Abteilungen,
 die sich in vorgehobenen deutschen Gräben
 festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Der Erste Generalanartiermeister:
 Ludendorff.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, geboren
 am 23. November 1893, ist ein Neffe des Deutschen
 Kaisers.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.
 Der bei Gora Orman in Rumänien (Balkan-
 Kriegsschauplatz) gefallene Prinz Friedrich
 Wilhelm von Hessen ist der am 23. Novem-
 ber 1893 in Frankfurt a. M. geborene älteste Sohn
 des Prinzen Friedrich Karl von Hessen und der
 Prinzessin Romanete von Preußen, der Schwester
 des Kaisers. Die Jünger gewählten Eltern des
 Prinzen haben bereits einen Sohn dem Kaiser-
 lande opfern müssen. Der zweite Sohn, Prinz
 Maximilian, erlag seiner Verwundung am
 12. Oktober 1914 im Kloster Saint Jean Chavelle
 in Frankreich. Auch Prinz Karl selbst wurde sei-
 nerzeit im Felde schwer verwundet.

Der Vormarsch in der Dobrudscha

wird von den verbündeten deutsch-bulgarischen
 Truppen, denen auf dem rechten Flügel auch Tür-
 ken angegliedert sind, erfolgreich fortgesetzt. Nach
 der allmählichen Eroberung der Festungen Zutrakan
 und Silistria gewinnt nun ein Festungsgrü-
 tel an Bedeutung, der die Dobrudscha an ihrer
 schmälsten Stelle von Westen nach Osten durch-
 schneidet und sie fast in zwei gleiche Hälften teilt.
 Es ist der Festungsaufst. Tschernawoda hinans
 nach Osten an das Schwarzsee Meer bei Konstantza
 und verbindet somit die drei Stellungen zum ein-
 heitlichen Ganzen einerseits und mit der Deutsch-
 festung andererseits. Tschernawoda liegt an der
 Donau und ist von Medidbio ungefähr ebensovieleit
 entfernt, wie diese Festungsstadt von dem See-
 hafen Constantza. Alle drei Festungen sind beher-
 bender besetzt. Von größter Bedeutung in die-
 sem Festungsgrütel ist der Hafen Constantza,
 dessen Ausbau im Jahre 1896 begann. Wegen der
 großen Bedeutung, die Constantza für das Wirt-
 schaftleben Rumäniens hat, ist die Festung in den
 letzten Zeit sehr beträchtlich ausgebaut worden, und
 hat auch von den Russen aus starke Verteidig-
 ungsanlagen erhalten.

Die Festungsgrütel Tschernawoda-Konstantza
 richtet sich gegen ein von Süden anrückendes
 Meer und schützt die Nordseite der Dobrudscha.
 Wie weit dieser Festungsgrütel in der nächsten
 Zeit in den Bereich der Kämpfe kommen wird,
 läßt sich heute noch nicht erkennen, da weder von
 den Rumänen mitgeteilt wurde, wohin ihr schiff-
 fähiges Meer nach dem Falle Silistrias verfallen ist,
 noch von unserem Generalstabe, nach welcher Rich-
 tung der deutsch-bulgarische Vormarsch seine Fort-
 setzung findet. Da die Donau-Linie bereits jetzt
 an mehreren Stellen durchbrochen ist, so hat der
 Vormarsch unserer Truppen bereits einen ziemlich
 breiten Spielraum.

Zur Lage in der Dobrudscha.
 Sofia, 12. Sept. (Verzätet einetroffen.) Ab-
 gegeben von ihrer politischen und moralischen Wir-
 kung kommt der Dobrudscha-Kämpfe auch hervor-
 ragende militärische Bedeutung zu. Die Kämpfe
 beim Dorfe Zutrakan bis nach Erlene am Schwarz-
 see Meer hatten eine Frontlänge von 180 Kilo-
 meter. Nach der russisch-rumänischen Niederlage
 trat eine Frontverlängerung um 100 Kilo-
 meter ein, wobei 10 000 Quadratkilometer Land,
 somit mehr, als die Rumänen 1913 gerandi hatten,
 besetzt worden sind. Niedrigereramt sind die Fest-
 ungen Zutrakan und Silistria sowie drei
 starke rumänische Verteidigungsanlagen in der Süd-
 dobrudscha, auf welche rumänischerseits große Hoff-
 nungen gesetzt wurden. Wie wichtig der Fall der
 beiden Brückentöpfe gewesen, erhellt daraus, daß
 für die Umgehung derselben eine Armee von we-
 nigstens hunderttausend Mann notwendig gewesen
 wäre. Die bulgarische Stoßkraft bewirkte eine
 Demoralisierung der trischen rumänischen Armees,
 die in den ersten Kämpfen mehr als 25 000 Ge-
 fangene und 100 Geschütze verlor. Während neun
 Tagen haben die Rumänen sich vor dem linken
 bulgarischen Flügel 90 Kilometer zurückgezogen,
 das ist die Entfernung von der Grenze bis zum
 Girmisio-See. Diese Verluste kennzeichnen den
 schmerzlichen Schlag für Rumänien.

Die rumänische Armee steht sich flucht-
 ortig auf die Linie Tschernawoda-Medidbio-
 Konstantza zurück. Diese ist für Rumänien von
 entscheidender Bedeutung. Bei Tschernawoda ist
 ein starker Brückentopf, eine große Donaubrücke u.
 die Eisenbahnlinie nach Konstantza. Diese Linie ist
 für die Rumänen leichter zu verteidigen, da die
 Gegend von Tschernawoda bis Medidbio
 einer Frontverlängerung um weitere 20 Kilometer
 gleichkommt. Die Gegend, in der sich die großen

erbeiteten bis jetzt 24 Schnellfeuerge-
 schütze. Der Feind wurde zurückgeworfen
 und erlitt dabei große Verluste. Die Kampfhand-
 lungen dauern fort.

Mazedonische Front: Am Nitrovo-See
 Infanterietätigkeit von geringer Stärke. Am Wog-
 lena-See lebhafteste Tätigkeit. Der Feind griff
 wiederholt, aber ohne Erfolg, den Babovo-Bügel
 und die Höhen Kozil und Bnyustol an. Alle An-
 griffe des Gegners wurden unter schweren Verlus-
 ten für ihn zurückgewiesen. Beiderseits des
 Wardar und an der Struma-Front leb-
 haftes Artilleriefeuer.

An der Karpaten-Front die übliche
 Artilleriekämpfe der feindlichen Mäkte.

Kämpfe abzuwickeln werden, ist von allerhöchster Wichtigkeit sehr wichtig gewesen und sehr stark besetzt. Von den dortigen Kämpfen hängt das Schicksal der ganzen in der Dobruddja kämpfenden rumän. Armee ab.

Auch japanische Hilfe in der Dobruddja.

Stockholm, 15. Sept. (Chr. Bl.) Ueber die russische Dobruddjaarmee wird der „Rost. Bl.“ gemeldet, daß den russischen Streitkräften nicht nur japanische Artillerie, sondern auch japanische Artillerieoffiziere beigegeben sind.

Deutsche Sturmtruppen in der Dobruddja.

Adolf Köster, der Kriegsberichterstatter der „Frankf. Bl.“ in der Dobruddja schreibt aus dem Großen Hauptquartier Ost ausgedehnte Meldungen:

Großes Hauptquartier Ost, 15. Sept. Im Großen Hauptquartier Ost, dem neuen Stützpunkt des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das ich auf der Durchreise nach dem rumänischen Kriegsschauplatz besuchte, erhalte ich heute über den bisherigen Verlauf der Kämpfe mit Rumänien folgende Angaben:

Unsere deutsche Dobruddja-Truppen hatten hervorragenden Anteil an dem überaus raschen Gelingen unseres bisherigen heldischen Vorkrieges. Unsere schwere Artillerie hat bei der Niederwerfung der Panzerbatterien von Tutrafan Glänzendes geleistet. Ein deutsches Infanterie-Detachement ist als erstes in die eroberte Brückensicherung eingezogen. Deutsche Kavallerie und Luftaufklärung haben die Schnelligkeit des Vorkrieges mit ermöglicht.

Dem rücksichtslosen Schnelligkeit war auch hier wieder das Kennzeichen der verbündeten Operationen, die unter der Leitung des gerade von den Bulgaren als Balkanheld hoch verehrten Generalfeldmarschalls von Mackensen stehen. Nur durch diese stürmische Schnelligkeit war es möglich, die rumänisch-russischen Seereschiffe, die von Dobritsch aus in unsere rechten Flügel die bulgarische Hafenstadt Warna bedrohen sollten, aus der Süd-Dobruddja heraus nach Norden zu drücken. Heute haben die deutsch-bulgarischen Seereschiffe die alte bulgarische Reichsgrenze von 1878 erreicht und stehen 40 Kilometer nördlich von Dobritsch in einer Linie, die von dem Meerbusen Mangascha über Kara Omar bis nördlich Silistria läuft.

Die Räumung Silistrias durch die Rumänen war vor allem ein Erfolg der Schnelligkeit, mit der Tutrafan überannt wurde. Nur durch schnelle Abwehr unter Zurücklassung nicht unbeträchtlicher Mengen an Material konnten die Rumänen verhindert werden, daß über weitere Brückenköpfe an der Donau das Schicksal von Tutrafan festliege.

Bei der Erstürmung Tutrafans wirkte deutsche Artillerie und Infanterie in hervorragender Weise mit. Bei den weiteren Operationen hat sich die deutsche Aufklärung prächtig bewährt. Die Lage in und um Silistria wurde von ihr durch feine Patrouillen schnell aufgeklärt, dabei nahm eine Patrouille unserer letzten Panzerwagen durch überraschenden Angriff eine vollständige rumänische 16 Zim.-Batterie mit 4 Geschützen. Während die Bulgaren unter dem Jubel der Bevölkerung in Silistria eingezogen, das sofort nach der Besetzung vom jenseitigen Ufer, sowie von rumänischen Donaumonitoren besetzt beschoffen wurde, stürmten deutsche u. bulgarische Kavallerie an der Stadt vorbei dem auf Dobritsch weichen Feinde nach.

Der Eindruck dieses Gewaltvorrates auf Rumänien ist nach allen hier vorliegenden Nachrichten niederschmetternd. Nach Auslage eines gefangenen Brigade-Kommandeurs wurde der Eisenbahnverkehr von Buzarefi nach den südlichen bedrohten Gegenden eingestellt. Alle verfügbaren Reserven sowie neues schweres Geschützmaterial, das eben von der Entente geliefert war, wurde an die Donau und in die gefährdete rumänische Dobruddja geworfen. Ob sich wirklich starke russische Kräfte in der Dobruddja befinden, vermag erst die Zukunft zu zeigen. Die Meldung, daß russische Truppen unter rumänischer Oberbefehl standen, bedarf ebenso der Bestätigung; doch steht fest, daß auf rumänischer Seite ein serbisches Konflikt-Kämpfe, in das unter anderem ehemalige österreichisch-ungarische Kriegsgefangene eingereicht sind. Die serbischen Offiziere dieses Kontingents sind erst vor kurzem aus Korin über England nach Rußland transportiert worden.

Während in der Dobruddja der Vorkriegsplanmäßig weitergeht, sind die Vorgänge an der siebenbürgischen Front noch ganz in der Entwicklung begriffen. Augenblicklich stehen die verbündeten Truppen im Süden in einer Linie, die von Orsova über Herkulesbad nördlich Petroseny und Hermannstadt bis nördlich Kronstadt geht. Hier im Süden sind die Rumänen etwa 20 Kilometer über die Grenze vorgezogen. Ein erster Zusammenstoß auf diesem Teil der Front am gestrigen Tage ließ sie überaus rascher Weise auf deutsche Truppen treffen.

Die Stimmung unter der Obersten Seereschiffahrt ist gerade gegenüber den neuen Aufgeben im Südosten sehr und zuversichtlich. Generalfeldmarschall von Hindenburg, der mit guten Eindrücken von der Wehrfront zurückgekehrt ist, empfing gestern nach dem Besuch

König Ferdinands von Bulgarien, der einige Tage als Gast des deutschen Kaisers im Großen Hauptquartier geweilt hat. Heute morgen hat der bulgarische König das Hauptquartier verlassen. Die mit ihm und dem vor zwei Tagen abgereisten Vizegeneralfiskus der türkischen Armee Enver Pascha hier gepflogenen Besprechungen dürfen als ein gutes Omen für die kommenden gemeinsamen Kämpfe aller vier Verbündeten angesehen werden. Adolf Köster, Kriegsberichterstatter.

Die Lage in Mazedonien.

Belgrad, 16. Sept. Einer Meldung des Corriere della Sera aus Saloniki zufolge haben die seit dem 10. September eingeleiteten Aktionen der Allierten ergeben, daß die Deutschen und Bulgaren über nicht zu unterschätzende Streitkräfte verfügen, auf mit Artillerie verschiedener Kaliber versehen sind und Befehl haben, diesen Widerstand zu leisten.

Die Kämpfe bei Hermannstadt.

Rumänische Angriffe von deutschen Truppen abzuwehren.

Aus dem Kriegsberichtsquartier, 16. Sept. Auf beiden Seiten von Hermannstadt (Koga-Nyeden) wickeln sich heftige Kämpfe ab, in denen die anrückenden Rumänen sich deutschen Truppen gegenüberstellen. Es handelte sich um jene rumänische Kräftegruppe, die über den Noton-Turm-Pass heranzückte und mit dem Angriff jetzt die Grundlage für einen weiteren Vorstoß nach Norden schaffen wollte. Der Zusammenstoß erfolgte nach einem sehr langwierigen Vorkampf der Rumänen im Gisin-Gebiet längs der Babulinie, die östlich und westlich von Hermannstadt verläuft, im Räume zwischen dem Gisinfluß und dem aus Nordosten in den Gisin einmündenden Scharbach, sowie der Mandhöben beider Flüsse im Norden. Der Zusammenstoß endete damit, daß die Rumänen restlos abgewiesen wurden.

Die deutschen Gegenangriffe.

(Ab.) Die Pariser Blätter heben die außerordentliche Widerstandskraft der Deutschen an der Somme hervor. Einzelne Blätter stellen fest, daß die Gegenangriffe der Deutschen bei Ginch, Berny und Choules an Wucht u. Bitterkeit ihresgleichen suchen. Rüst- und mehrmal seien die Deutschen an verschiedenen Punkten dieser Frontlinie nach einem furchtbaren Artilleriefeuer, das vorangegangen ist, und unter reichlicher Verwendung von brennender Mischkugeln angetreten. Die Opfer der verbünd. Infanterie sind entsprechend dem mächtigen erlittenen Kampf schwer.

Die Schlacht an der Somme.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. Unsere Heinde setzen ihre Bemühungen, die ganze Picardie in eine einzige Trümmersstätte zu verwandeln, gestern beharrlich fort. Während die Engländer dasselbe Ziel nur mit Artilleriefeuer lauwarmen Art zu erreichen suchten, machten die Franzosen in ihrem Abschnitt zahlreiche Angriffe, oft in mehreren sich folgendes Wellen, die der Gammanna der Straße Bethune—St. Quentin gelten, die ihnen ihr gestrichenes Vordrängesommen bei Vouchoyennes zum ersten Male zu berühren ermöglichte. Der Feind tritt in Fortsetzung dieses letzten Erfolges in überaus heftiger Weise bei Ginch, am Vauxwald, bei der Briezfarm, und in der Richtung auf Rancourt an. Nur bei einem Gehöft südlich Vouchoyennes wird berichtet, daß es den Franzosen gelang, bis in unsere Gräben vorzudringen, ein kräftiger Gegenstoß warf sie auch hier heraus, jedoch alle Angriffe nördlich der Somme damit abgewehrt waren. Unmittelbar am Fluß gingen sie in der Gegend von Clerpiern mit Vor, wurden aber auch hier völlig geschlagen. In ihrem südlichen Sektor war natürlich die Front Parleur—Etrees der Schauplatz wütender Angriffe. Sie aber wurde der Feind mit einem so mächtig geführten Geschosstoß empfangen, daß unsere Front schließlich noch über die ursprüngliche Linie vorgetragen werden konnte. Bei Soucourt und 17 Kilometer südlich, hier unter Anwendung von Gas, kamen Angriffe nicht zur Entwicklung.

Der Vollständigkeit wegen sei noch mitgeteilt, daß die Engländer nun schon den dritten Tag die Ruinen von Westende beschießen.

Ein neutraler Block?

Wien, 15. Sept. (Chr. Bl.) Nach alten Zeitungsinformationen ist ein neutraler Block, aber ohne Amerika, der Verwirklichung nahe. Die bisher geführten Verhandlungen sind glänzend verlaufen. Der erste Schritt werde der Versuch einer Friedensvermittlung sein.

Washington, 15. Sept. (Chr. Bl.) Verschiedenen Gerichten zufolge, die hier in Umlauf kommen, werde sich Präsident Wilson innerhalb der nächsten Wochen aufs neue um den europäischen Frieden bemühen, nicht dadurch, daß er wieder einen Vermittlungsversuch unternimmt, sondern, daß er einfach die Kriegführenden daran erinnert, daß er immer noch bereit sei, ihnen seine guten Dienste zu leisten.

Ausdehnung der englischen Wehrpflicht.

(Ab.) Die „Newen Zürcher Nachrichten“ melden aus London: Der „British Weekly“, deren Leiter Robertson als Freund von Lloyd George bekannt ist, schreibt, daß der englische Kriegsminister eine neue Wehrpflicht unter die Waffen rufen werde. Es sei möglich, daß vor allem die alten Wehrfähigen einer Rodierung unterworfen wür-

den. Außerdem werde man die Altersgrenze bis auf das 15. Lebensjahr ausdehnen.

Kronprinz Boris von Bulgarien.

Dem Marineverordnungsblatt zufolge ist Kronprinz Boris von Bulgarien, Fürst von Timowo, à la suite der deutschen Marine gestellt worden.

Das 4. griechische Armeekorps.

(Ab.) Das griechische vierte Armeekorps, das sich dem deutschen Schutze anvertraut hat, stand unter dem Befehl des Generals Chabovnos mit der 5. und 6. Division in Drama, mit einem Infanterieregiment, dem 16., das zur 6. Division in Seres gehörte, und mit der 7. Division in Kavala. Jede der drei Divisionen setzte sich aus je drei Infanterieregimenten von 800—1000 Mann und je zwei Batterien zusammen. Außerdem gehörte ein Artillerieregiment von neun Batterien, das seinen Standort in Kavala hatte, an dem Armeekorps (B. L.)

Saloniki und Kavala.

(Ab.) Der Berichterstatter des „Secolo“ in Saloniki meldet, daß allgemeine Angriff des Meeres des Generals Sarrail heute nunmehr begonnen. Die Saloniker Deutungen der Pariser Presse über die Vorgänge in Kavala wurden von der Pariser Revue arg eingestrichelt. (B. L.)

Der Chef des stellvertretenden Generalstabs.

BB. Berlin, 15. Sept. Der bisherige Generalquartiermeister Generalleutnant Frhr. von Freitag-Loringhofen ist durch allerböchste Kabinettsorder vom 12. September zum Chef des stellvertretenden Generalstabs ernannt worden.

Pau's Rückkehr.

BB. Paris, 15. Sept. Dem „Matin“ zufolge ist General Pau gestern abend aus Rußland zurückgekehrt.

Von der Westfront.

Nördlich der Somme sind die französischen Versuche, den bei Vouchoyennes erlangenen Geländegewinn auszunutzen, sowie die weiteren Vorstöße, die in südlicher Richtung gemacht wurden, am Mittwoch wie am Donnerstag unter allerschwersten Verlusten für die Franzosen gescheitert. Abgesehen von diesen Angriffen haben einseitig geführte Infanterieaktionen im Sommegebiet nicht stattgefunden, wohl aber Teilangriffe, so bei Ginch wie auch bei Combles und an zahlreichen Stellen südlich der Somme. Geländegewinn haben die Franzosen dabei an keiner Stelle erzielen können, nur südlich von Rancourt ist es den Franzosen nach mehrfach gescheiterten Angriffen gelungen, am Donnerstag abend in unsere Linien einzudringen. Der Kampf ist jedoch noch nicht zum Abschluß gebracht. Südlich der Somme sind die Angriffe der Franzosen vielfach durch Gegenstöße zurückgeworfen worden. Unsere Truppen haben dabei die Franzosen nicht nur in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen, sondern sie auch noch darüber hinaus zurückgedrängt, dabei Gefangene und Beute gemacht.

In Gebiete von Verduan konnten die Franzosen am 13. u. 14. westlich der Souvillatstraße in unsere Gräben eindringen. Sie sind aber von bayerischen Truppen in wütendem Kampf wieder hinausgeworfen worden. Nur ein ganz kleines Grabensstück befindet sich noch in ihren Händen.

Bulgarische Entwürfe über rumänische Grenz.

BB. Sofia, 15. Sept. Die allgemeine Enttäuschung über die unermesslichen Gewalttätigkeiten der rumänischen Truppen an bulgarischen Weibern und Kindern in der Dobruddja steigt ins Ungemessene. Mit und Jura verlangt in die Arme eingereicht zu werden, um an den entmenschten Missetätigen Vergeltung üben zu können. Man verlangt, daß die Regierung sich angeht derartiger Barbareien nicht auf passive Botschaft beschränkt. Die rumänischen asienischen Mandatsstellen sind ein Bild des Unmenslichen, verlust, hohlnangig, hoch verunglückt; dabei leidet ihnen der verhasste Horn gegen ihre eigenen rumänischen Verführer und Bedrücker aus den Augen. Als man sie durch die Straßen Sofias führte, war der Eindruck allgmein: Das ist ein elendes, hohlnangiges Volk von Slaven, das für seine Bedrücker kämpfen soll und das nach der Befreiung aus der Knechtschaft förmlich kreiert. (Wost. Blg.)

Zur Vorkandidatur des rumänischen Vereites.

Budapest, 15. Sept. In der lang bereits verzeichneten Unterredung des gemeinsamen Ministers des Reichers, Baron Burian, mit Pressevertretern machte er noch folgende Mitteilungen über die Ereignisse, die dem Eingreifen Rumaniens vorangingen: „Schon im Frühjahr, zur Zeit der italienischen Kriegserklärung, drohte die rumänische Gefahr; allein damals konnten wir es verhindern, daß uns wenigstens nicht gleichzeitig zwei Feinde angriffen, und zwar deshalb, weil Rumänien den Einsatz für sich zu hoch erachtete. Während der allgemeinen Offensive der Entente im Juni und nach den Vorgängen bei Luz begann Rumänien ebenfalls mit den Rüstungen, was unsere Gedanken Tag für Tag beschäftigte. Allein es hätte auch jetzt nicht die Feindschaften eröffnet, ohne durch den dringenden Druck der Entente und das am letzten Augenblick erfolgte Ultimatum Rußlands gezwungen zu werden. Dessen einer Teil lautete dahin, daß Rumaniens Intervention für die Entente bloß im gegenwärtigen Augenblick nützlich sein könne; falls es diesen Augenblick verläßt, verliere die Intervention ihren Wert. Dadurch würden alle glänzenden Berechnungen null und nichtig geworden sein, mit denen es die Entente ermunterte. Der andere Teil der Botschaft lautete mit, daß, was immer auch Rumänien beschließen möge, das russische Heer Rumänien als Kriegsschauplatz betrachten und durch dieses Gebiet ziehen werde. Dies veranlaßte Rumänien, gegen uns in einem Augenblick einzuweisen, als es für den Krieg noch nicht vollständig ausgerüstet war und als Rumänien noch eine Zeitlang abwarten wollte, damit für Rumänien keinerlei Risiko mehr bestehen bleibe. Schließlich hat aber die Entente Rumänien zur Hilfe gedrängt, was in

Was geschah heute vor einem Jahr?
Am 16. September 1915:
Siegreiches Vordringen auf Jaboltsch und Milna.
Die Stadt Pinnl in deutscher Hand. — Schwere Niederlage der Russen südlich Jolozge.

es sich selbst gegeben wollte, und unter solchen Umständen konnten wir es absolut nicht zurückhalten.

Zur Konvention von Kawala.

Schreibt der „Berl. Volksanzeiger“: Mit der gleichen Verantwortungslosigkeit, die einst Nord in der Konvention von Lauraggen bewährte, hat der griechische General den Anoten erbaulich, der ihn knebeln sollte. Er hat ein Abkommen geschlossen, das seinem Könige die ihm anvertrauten Truppen wahr und erhält, da sie die Entente in Hunger und Seuchen und, gegen den Willen König Konstantins, in den Kampf gegen die Mittelmächte treiben wollte. Das deutsche Volk weiß voll zu würdigen, wie schwer dem seinem Könige treuen und gehorhamen General der Entschluß geworden sein muß, den zu fassen die Verhältnisse ihn zwangen. Es sieht mit voller Sympathie dem Eintreffen des wackeren Mannes und seiner braven Truppen in Deutschland entgegen; und es teilt die Hoffnung, daß es nicht lange anbleiben möchte, bis das 4. griechische Armeekorps aus Deutschland in ein wieder freies Vaterland heimkehren kann.

Im Fall von Tutrafan.

Der Berl. Volksanzeiger, meldet aus Wien: Das Organ des Kriegsministeriums in Sofia sagt in einer Besprechung über den Fall von Tutrafan: Unter Einrechnung der Toten und Verwundeten ist von den rumänischen sieben Armeekorps ungefähr ein ganzes verloren gegangen.

Die asienischen Rumänen in Sofia.

Sofia, 15. Sept. Die Telegraphen-Union meldet: Es sind mehrere Transporte rumänischer Kriegsgefangener hier eingetroffen, in der Hauptsache Angehörige der Infanterie-Regimenter Nr. 24 und 22. Auch Kavalleristen verschiedener Formationen fanden sich unter den Gefangenen. Es fiel wiederum auf, wie sehr die Jahrgänge unter den rumänischen Soldaten vermischt sind. Neben ganzen jungen Leuten, fast Knaben, sah man alte Männer von sicherlich 50 Jahren. Die Ausrichtung der Rumänen war durchaus schlecht. Sie boten nicht den Anblick, den man bei Truppen der ersten Stoßarmee gewohnt ist.

Vom Seekriege.

Sofia, 15. Sept. (A.) Es ist heute nacht um 1/3 Uhr eine einzige rumänische U-Booten folgenden Anhalts: Wodas meldet, daß der Dampfer „Counsellor“ (1908 Tonnen) der Harrison-Linie in den Grund gebohrt worden ist. Die Mannschaft ist gerettet.

Der Berliner Volksanzeiger meldet aus Lugano: Secolo meldet aus Sazona vom 12. September: An Bord eines griechischen Dampfers trafen gestern 47 Schiffbrüchige von dem von einem deutschen Landboot an der französischen Küste torpedierten norwegischen Dampfer „Elisabeth IV“ an, der 15 000 Tonnen Kuder nach Norwegen bringen sollte.

Die norwegische Kriegsversicherung erleidet durch die Versenkungen von 7 Dampfern einen Verlust von 94 Millionen Kronen.

Deutschland.

* Die fünfte Kriegsanleihe ist gleich den früheren mit Unfindbarkeit bis 1. Oktober 1924 ausgestellt. Diese Bedingung bezeugt trotz weitgehender Aufklärung noch immer gelegentlich unzutreffender Auffassung. U. a. wird vereinzelt die Befürchtung ausgesprochen, daß das Reich dazu übersehen werde, alsbald nach dem Krieg eine Finanzreform vorzunehmen oder eine besondere Couponsteuer für die Kriegsanleihe einzuführen. Eine derartige Annahme ist vollkommen verfehlt, da das Reich bis zum 1. Oktober 1924 vertraglich gebunden ist, eine fünfprozentige Verzinsung zu gewähren. Diese Zinse wird das Reich unter allen Umständen und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln halten; denn eine ungewisse Verabreichung des Zinsfußes der Kriegsanleihe oder eine besondere Couponsteuer auf die Kriegsanleihe würde nicht nur einen Vertragsbruch, sondern auch einen unehrenhaften Akt steuerlicher Ungerechtigkeit darstellen. Auf diese Weise würde der Anleihebesitzer, der dem Reich in starrer Zeit geholfen hat, gegenüber jedem anderen Kapitalisten, Obligationeninhaber, Hypothekengeldhaber und in ähnlicher Weise benachteiligt werden. Sollte eine Kündigung zum 1. Oktober 1924 oder zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen, so könnte sie nur in der Weise vorgenommen werden, daß dem Inhaber der Kuponwert in bar zurückgezahlt werden müßte, wenn er der herabgesetzten Verzinsung nicht zustimmen will. Er würde also in diesem Falle keinen Schaden erleiden, sondern nach den Umständen zwischen dem Kuponwert und dem Ausgabepreis erhalten, den er für den Erwerb der Kriegsanleihe aufgewendet hat.

* **Deutsch-Amerikaner für die Heimat.** Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Chicago: Die in der kleinen Stadt Hammond bei Chicago lebenden Deutsch-Amerikaner helfen der Robert 2000 Dollars als Entree eines Wohlthätigkeitsfestes zum Bau eines Schulhauses oder Arbeiterheim in Ostpreußen zur Verfügung.

* **Reppelin und der Kaiser.** Die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ schreibt an der Spitze des Blattes: Noch immer wird unter Berufung auf den Großen Kurfürsten, die Bekanntschaft angeknüpft und verbreitet, daß unsere Reppelin aus Rücksicht auf England und auf Betreiben des Reichskanzlers nicht mit ganzer Kraft eingesetzt werden. Dies hat, wie wir erfahren, den Großen Kurfürsten veranlaßt, am 5. September nachstehendes Schreiben an den Reichskanzler zu richten:

Godverehrter Herr Reichskanzler!
Wie ich höre, wird bei der von dem General Kurier Erzelien betriebenen Agitation immer wieder darauf hingewiesen, es sei auch meine Ansicht, daß aus Rücksicht auf England oder aus dem Wunsch, eine Verständigung mit England nicht zu verhindern, also aus irgend welchen politischen Motiven von den Reppelinen nicht der vollständig wirksame und rücksichtslose Gebrauch gemacht wird. Ich habe mich überzeugt, daß die Verwendung der Reppelinen durch irgend welche politische oder andere Rücksichten in keiner Weise behindert wird. Ich brauche Kurier Erzelien nicht zu lassen, daß ich in diesem Mißbrauch meines Namens gänzlich unbeteiligt bin und ihn aufdringlich bedauere.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,95 Mk., monatlich 65 Pfg.,
 durch den Briefträger 2,37 Mk., bei der
 Post abgeholt 1,95 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
 3. Postausweis Landwehr.
 4. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Naissaauer Bote

Anzeigenpreis:
 Die nebengelegte kleine Zeile oder deren
 Raum 15 Pfg. Reklamenseiten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages
 bei der Expedition, in den auswärtigen
 Agenturen bis zum Vorabend. — Rabatt
 wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Dieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag des Limburger Verlagsvereins, G. m. b. H.

Nr. 214.

Limburg a. d. Bahn, Samstag, den 16. September 1916.

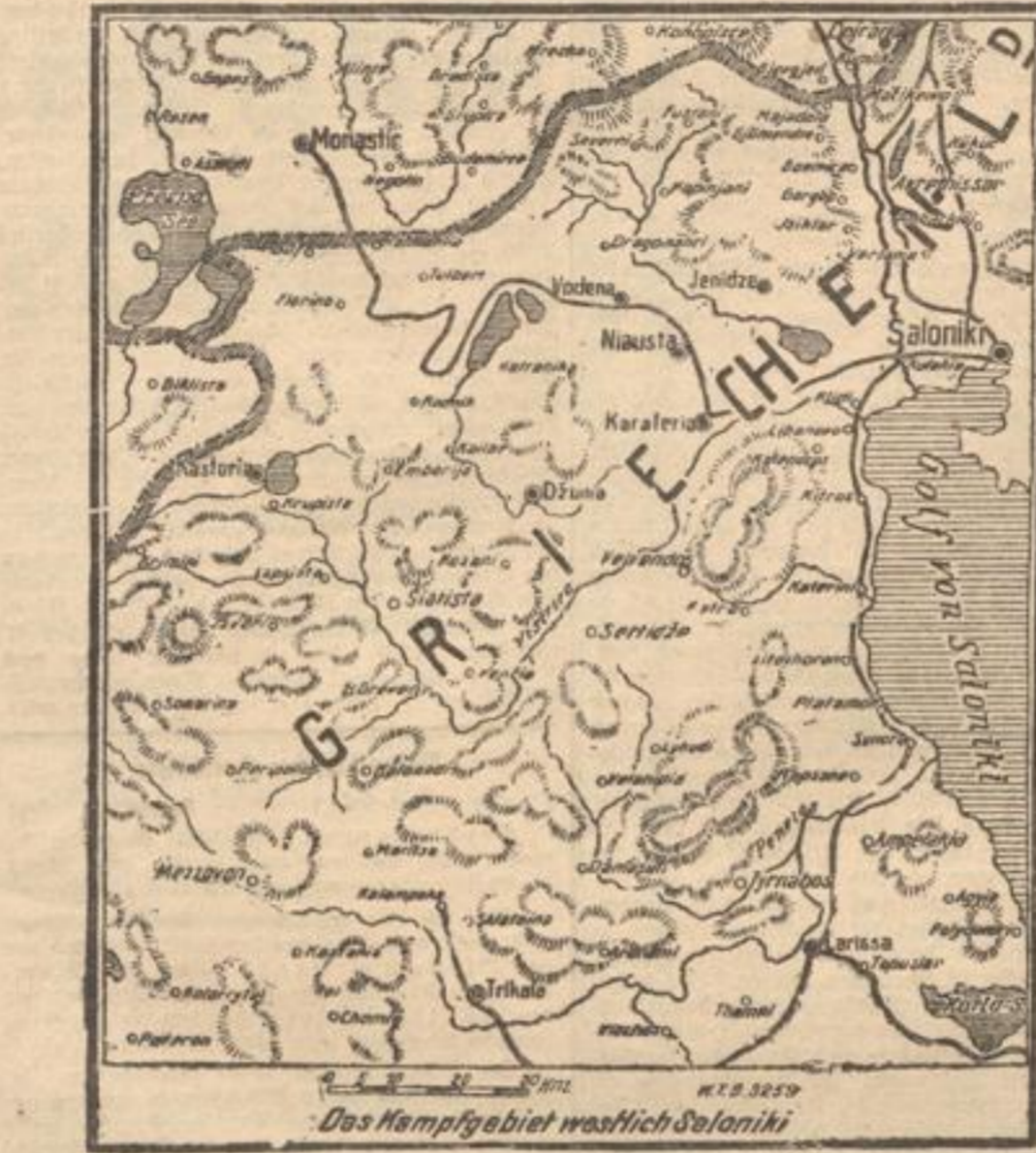
47. Jahrgang.

Rumänen und Bulgaren.

Wenn die Rumänen sich jemals einbildet haben, die Bulgaren würden aus Rücksicht auf Rußland den Kampf mit ihnen meiden, so sind sie unglücklich durch die unglücklichen Siege, die die eisengewaltige Armee der Bulgaren ihnen sowie den Rußen zuzuführen lieh, eines Besseren belehrt worden. Es gehört auch ein mehr als starkes Stück Naivität auf rumänischer Seite dazu, etwas anderes erwartet zu haben. Offenbar haben sich die Rumänen von den Bulgaren ein Bild nach ihrem Bilde gemacht, und das mußte schief geraten.

Als im russisch-türkischen Kriege 1877 die Rußen bei Wlawa in äußerster Bedrängnis waren, da schrieb der damalige Oberkommandierende der russischen Armee, Großfürst Nikolaus, an den Fürsten Karl von Rumänien: „Kommt uns zur Hilfe, überdreht die Donau, wo du willst, aber komme uns schnell zur Hilfe, die Türken vernichten uns“, und die Rumänen kamen und retteten das russische Meer. Der Donk Marklands aber bestand darin, daß es Rumänien nötigte, ihm seinen Anteil an Bessarabien abzutreten gegen die Forderung der verbotenen und damals wenig wertvollen Dobrußda. Und heute läßt Rumänien trotzdem die Hand, die es geschickt hat, und wandelt geherlos im Schlepptau russischer Politik. Aller russischer Undank und alle russische Treulosigkeit sind vernektet. Diese Handlungsweise aber ist um so schändlicher und verblühender, als ein Sieg Rußlands den Rumänen nur tödlichen Schaden bringen könnte. Selbst es einmal den Rußen, ihre Standpunkte scharf in Frontalstellung aufzuweisen, dann ist es mit der Selbstständigkeit der kleineren Balkanstaaten ein für allemal zu Ende, dann sind diese von Rußland wie mit einer Klammer umspannt und der Willkür des Zaren in Bezug auf Gnade und Ungnade ausgeliefert.

Die Bulgaren sind in Liebe und Götze gänzlich anders geartet als die Rumänen; bei ihnen haftet alles Erfahrung und Erlittene ungleich fester und tiefer. Darum können u. werden sie auch die Unbill, die ihnen Rumänien angetan hat, niemals vergessen, und diese Unbill war schwer genug. In dem ersten Balkankriege, den der aus Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro bestehende Balkanbund 1912 gegen die Türkei führte, hatten die Bulgaren zwar die weitaus schwersten Siege errungen, doch waren diese Siege nicht ohne Verluste. In dem zweiten Balkankriege, den der aus Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro bestehende Balkanbund 1912 gegen die Türkei führte, hatten die Bulgaren zwar die weitaus schwersten Siege errungen, doch waren diese Siege nicht ohne Verluste. In dem zweiten Balkankriege, den der aus Bulgarien, Serbien, Griechenland und Montenegro bestehende Balkanbund 1912 gegen die Türkei führte, hatten die Bulgaren zwar die weitaus schwersten Siege errungen, doch waren diese Siege nicht ohne Verluste.



So hat Bulgarien mit Rumänien eine alte Rechnung zu begleichen, und der Augenblick hierzu ist gegenwärtig gekommen. Der Bulgare hat als kühner Reckpolkammer und Opportunist, der er in hohem Grade zu sein versteht, keinen Rumänenhass, dieser ist ihm nicht im Wege zu werden, er ist aber bei Rumänien selber festsitzend den Damm niederrücken, der die bulgarische Volkswirtschaft bisher zurückhalte, und in ungezügelter Kraft vorwärts zu treiben. Das Gebiet gegen die verbotenen rumänischen „Hinterdiele“ hervor, die einst in seiner Lücke nach Schicksal bulgarisches Land an sich rissen. Der Krieg gegen Rumänien wird von den Bulgaren als ein wichtiger und edler Volkstest mit der ganzen ungezügelter Kraft der Leidenschaft, deren die Seele dieses Volkes fähig ist, geführt. Was das aber heißen will, das haben die Serben erfahren, und das werden die Rumänen auch schon noch erfahren. Sie sollen ihres schändlichen Treubruchs nicht froh werden; dafür büßt das scharfe Schwert des Verbundes.

Der Weltkrieg.

Ein Lob der deutschen Artillerie.
 Der „Welt Vorboten“ vom 20. 8. schreibt: Die Erfahrungen aus unserer Offensive lehren, daß es nicht so sehr darauf ankommt, Gelände zu gewinnen, als die deutsche Armee zu geträumern. Dazu brauchen wir Menschen und Artillerie. An ersteren

sind wir frohlos überlegen. Gegen sie sind die Deutschen relativ an Artillerie überlegen. Besonders ihr neues 130er Geschütz mit seiner enormen Anfangsgeschwindigkeit, ist vorzüglich; der Einschlag erfolgt, bevor man den Schuß hört und Zeit hat, sich zu ducken. Bei jedem Kampf wiederholen sich dieselben Erscheinungen: eine gewaltige Artillerievorbereitung ermöglicht unseren Leuten die Begnügung einer feindlichen Stellung, dies ist das erste Stadium. Am nächsten Tage erwidern die Deutschen mit einer furchtbaren Kanonade aus weittragenden Geschützen gegen unsere Artillerie u. nur zu häufig können wir nicht dagegen aufkommen. Daraus ergeben sich Verzögerungen und notwendiger Stellungswechsel unserer Artillerie. So erklären sich die Schwierigkeiten. Die englisch-französischen Nordarmeen haben erstaunliche Erfolge erzielt, die man nicht durch unordentliche Halt in Frage stellen darf. Die Führung ist der Ansicht, daß man Menschenleben sparen und den Mut haben müsse zu warten, bis unsere Unternehmungen mit einem Minimum an Verlusten erreicht werden können. Was einen Wintersfeldzug betrifft, so ist die allgemeine Ansicht bei der Truppe, daß man zwar nicht weiß, ob er nötig sei, aber man solle ihn immerhin vorbereiten und inlicht den Truppen die Leiden erleichtern.

Die kanalische Berchtesgauer.
 Kopenhagen, 15. Sept. (Zeit. Bln.) In Bergen aus England eintreffende Seelen berichten, daß gegenwärtig ein ungewöhnlich starker Verkehr von Dampfern zwischen Nordfrankreich u. den süd-

enallischen Küsten herrsche. Die südenallischen Küsten sind betagt von Dampfern angefüllt, daß die neutralen Schiffe v. Westschiffen angezogen würden, außerhalb des Hafens Anker zu werfen. (Inzwischen sind die Küsten für neutrale Schiffe ganz gesperrt worden. Sachl.) Die englischen Behörden gehen außerordentlich geheimnisvoll vor. Man glaubt daher, daß die vielen im Kanal kreuzenden Dampfer Bestände und Teile aus den Kämpfern in Nordfrankreich nach England befördern.

„Vor Tisch las man's anders.“
 „Man höre doch endlich auf, die Rumänen unsere Schwächere zu nennen. Es sind keine Romanen, wenn gleich sie sich mit diesem elben Namen rühmen. Es ist ein Gemisch von den barbarischen Urvölkern, die von den Römern unterjocht wurden, mit Slaven, Persern, Arabern, Mongolen, Hunnen, Türken u. Griechen, u. da kann man leicht denken, was für ein Kumpanpad dabei herauskommt. Der Rumäne ist noch heute ein Barbar und minderwertiges Individuum, das nur zum allgemeinen Gespött der Franzosen die Pariser nachhört und gerne im Trüben fischt, wo keine Gefahr ist, der er möglichst aus dem Wege geht. Dies zeigte er ja schon 1913.“

„Die Rumänen haben jetzt auf das Glänzendste bewiesen, daß sie würdige Söhne der alten Römer sind, von denen sie eben abstammen, wie wir selbst. Es sind also unsere nächsten Brüder, die jetzt mit dem ihnen eigenen Mut und Entschlossenheit sich dem Kampfe der lateinischen und slavischen Rasse gegen die germanische anschließen, mit anderen Worten, dem Kampfe für Freiheit, Kultur und Recht gegen preussische Tyrannei, Willkürherrschaft, Barbarei und Selbstjustiz. So wie die Rumänen 1877 gesiegt haben, was sie an der Seite unserer tapferen russischen Bundesgenossen gegen türkische Barbarei zu leisten vermögen, so werden sie auch jetzt mit denselben Bundesgenossen gegen österreich-ungarisch-deutsche Barbarei und Unkultur ihr scharfes Schwert in die Wagschale werfen und diese zum Sinken bringen. Es war ja gar nicht anders zu erwarten von einem Volke, das die Ehre hat, der lateinischen Rasse anzugehören, die einst die Welt beherrschte.“

„Popolo d'Italia“ des Herrn Mussolini vor der Kriegserklärung Rumäniens.
 „Popolo d'Italia“ des Herrn Mussolini nach der Kriegserklärung Rumäniens.

Die Franzosen und die englischen Bundesgenossen.
 Die Begeisterung der Franzosen über die englischen Bundesgenossen ist, wie man weiß, schon ganz bedenklich abgeklungen. So berichtet der „Kriegsberichterstattung v. Reben dem Weinsäger Tageblatt“: Mit einer gewissen Schadenfreude erzählten mir einige französische Soldaten, daß sie in dem Dorfe, das sie verlassen mußten, um den Engländern Raum zu schaffen, vorher alle Brunnen vermint hätten, um den Feind wenigstens das Wasser wegzunehmen. „Des meilleurs les Anglais“ nennen sie sie höhnisch, die so gern hinten bleiben, es zum mindesten aber nicht lange in der dicken Luft aushalten. Alle schönen Städte Frankreichs seien angefüllt von den englischen Regimenter, die dort in Ruhe liegen; sie selbst aber seien fern von den Fronten vorn im Graben. Die Leute sind mähelos erbittert über die Engländer, die in der Heimat schon ganz als Herren aufstreten; wenn es ihnen geht, kann ruhig französische Häuser für ihren Be-

Getren bis in den Tod.

Roman von Arthur Babilotte.
 (Nachdruck verboten.)
 14. Kapitel.

Der wunderbare Sommerabend blühte durch die halbgeschlossenen Vorhänge in ein vornehm ausgeschattetes Schlafzimmer.

Wollich öffnete sich die Tür, und eine Geliebte trat herein, die trotz der Wärme in diese altmodische, nachtsimmernde Umkleung, daß der Sommerabend richtig erfrischt und langsam, vorzüglich, als wenn sie sich fürchtete, durch eine schnelle Bewegung die seltsame Gestalt in Unwissen zu verwandeln, aus dem Saale froh; der Luftzug aber war unerschrocken, der doch recht gerade, und nahm die Boden recht voll, daß die himmelblauen Vorhänge sich hoch aufstauten und in der Luft flatterten.

Schneiter Marie, vor der die Sonne gelassen war, obwohl doch die Schwester ein liebes, gültiges Gesicht hatte, schritt schnell durch den großen Saal, trat zu dem Bett und ließ vorsichtig die Vorhänge auseinander. Ein zufriedenes Nicken knickte sich um ihre Lippen.

„Sie zog sich vorsichtig wieder zurück; da überhörte sie ihren Namen flüstern und bog abermals die Vorhänge auseinander.“

„Das sind voll doch noch schlafen.“ sagte die Schwester gutmütig scheltend. „Wenn der Doktor das erfährt, sankt er!“

„Ach ich habe so wunderbar geschlafen, Schwester, ich komme mir wie neugeboren vor.“ Sagen Sie, ist noch niemand da gewesen?“

Die Kranke wollte sich ungestüm auf dem Ellenbogen aufrichten; allein ein wilder Schmerz in der linken Schulter erinnerte sie an ihren Zustand. Seufzend ließ sie den Kopf in die Kissen zurückfallen.

Die Schwester lächelte; überhell flügelte es durch den hohen Raum. „Aber, mein liebes Kind,

lachte sie belustigt. „gestern nacht wurden Sie hierher gebracht, gestern früh ging die Devesse ab... Ein bisschen Geduld, wenn ich bitten darf, ein ganz Klein wenig Geduld.“

„Es ist so schwer“, murmelte Magdalene, die Augen schließend. Sie dachte an die Träume zurück, die sie gehabt hatte; schöne ruhige Träume, nicht verworren und qualend, wie die meisten Träume sind. Und dann war es ihr, als wenn sie sich noch einmal eine große Müdigkeit auf sie herab... Neue Bilder stellten sich vor ihre Augen, verschwommen erst, dann immer deutlicher und lodender...

Das Vaterhaus...

Im Park rauschten die alten Bäume; freundlich leuchteten zu Füßen der Marmorstatuen die roten Sesseln und Bankchen. Wie oft hatte sie in der Stille dieses großen Parkes gelesen, wenn sie müde war von den vielen Tennispartien, Viduads, Remons, Gesellschaftsfahrten, von den Liebesschmerzhaften, mit denen die jungen Herren sie überschütteten... Ah, jene Lage... Die Mutter in einem weichen Kleide, rote Rosen im Gürtel, auf dem kunstvoll getärmelten Paar einen großen gelben Strohhut mit flammendem Band... Sie stieg auf den Zweifüßer, nahm die Jagel in die Hand, Magdalene mußte sich neben sie setzen, dann ging in flotten Trab den Hügel hinauf, durch die Stadt und drüben am Rhein entlang... Oder man gab Gesellschaft; die Mutter strahlte in Diamanten, sie hatte ein bezauberndes Nadeln auf dem Gesicht und verstand es, einen großen Kreis zu fesseln und zu beleben...

Magdalene wurde durch eine Stimme aus ihrem Hindämmern gerissen, die ihr bekannt schien, ohne daß sie wußte, wenn sie sie jurellien sollte. Sie schlug verwundert die Augen auf und wandte ein Klein wenig den Kopf zur Seite. Die Vorhänge waren eben wieder auseinandergeschlagen worden; jetzt blickte sich das runde, rote, freundliche Gesicht des Doktor Pilot zu der Kranken nieder. Seine kleinen, weinigen Augen ließen verächtlich über das ein wenig erschrockene Gesicht des Mädchens, dann

lachte er in seinem gebrochenen Deutsch: „Aber gut geschlafen, Mademoiselle? Aber eine gute Aussehen... Brautment! Ich sehe, daß Mademoiselle sind von eine dauerhafte Konstruktion. Müßen Mademoiselle nur Ruhe haben, will Ruhe, werden Mademoiselle sein bald wieder gesund und mobil.“

Magdalene lächelte ihn freundlich an. Alles erschien ihr so froh, so gut, so schön; sie war unendlich dankbar.

Der Doktor hob den Finger und zog warnend die Augenbrauen in die Stirn hinauf: „Aber, Mademoiselle: Nicht aufstehen, nicht denken zu vill an die dien - aims (Geliebter), nicht denken an alles, lieber denken an nix...“

Aber da an schrie sie ja nun Magdalene nicht; sie drehte vielmehr sehr rasch ihr Gesicht voll dem freundlichen des Arztes zu und fragte atemlos: „Was wissen Sie von Monsieur Werner?“

Der Doktor flüchtete vergnügt in die Hände. „Aber ich mir gedacht, daß werden fragen Mademoiselle fragen nach die Herr Werner... Ein Mensch, wie er müssen sein... Aber Mademoiselle getragen selber herein, in finsterner Nacht, aber kaum noch können sich halten auf die Bein... Aber er haben nicht eher gegeben Ruhe, als bis haben gelogen Mademoiselle hier in diese Bett, wo haben gelogen früher vornehmtes Kauf.“

Da mußte Magdalene so herzlich lachen, daß der Doktor erschrocken und ganz verwirrt die Hände zusammenschlug. „Aber ich muß doch bitten Mademoiselle, nicht zu lachen soviel, es könnte werden eine böse Erschütterung. Wird Schaden der Wunde sehr stark.“

Und plötzlich nahm er ein strenges Gesicht an, flüchtete noch einmal energisch in die Hände und sagte fast grob: „Nun muß ich aber bitten um Ruhe, Mademoiselle ist eine malade, Mademoiselle ist nicht eine robuste Magd von die Küche.“

Er wurde unterbrochen. Eine freundliche Stimme sagte hinter ihm: „Mir scheint, unser guter Doktor ist wieder in ein Schwächen geraten. Nun lassen Sie mich einmal unser Fräulein betrachten.“

Wenig darauf sah Magdalene ein hübsches Gesicht mit roten Wangen über die Schulter des großen Doktors lugen. Das war Madame Eugenie de Boulanger, die Witwe des Barons Firmin de Boulanger, die seit dem Tode ihres Mannes in dem großen alten Schlosse Sanfouci in der Nähe von Gerain an der Maas wohnte.

Herbert Werner hatte, nachdem die Freischüler vernichtet und die deutschen Truppen in früherer Morgenstunde weitergezogen waren, Magdalene, die gar nicht aus ihrer Ohnmacht erwachen wollte, auf seinen Armen nach dem Schlosse hinübergetragen, das ihm sein Kamerad, der Oberleutnant Steffens, der die Gegend requiriert hatte, als vortrefflich geeignet für die Aufnahme eines verwundeten Mädchens geschätzt hatte. Es traf sich gut, daß Madame de Boulanger, die Schloßherrin, befreundet mit den Deutschen sympathisierte; ihr Großvater kamme aus dem Elsaß und hatte bis an sein Ende die Sache der Deutschen gegen die der Franzosen hochgehalten. Von diesem tapferen Manne her lag es ihr im Blut.

Sie freute sich, einem Opfer der belagerten Freischüler, die, wie sie selbst schon gehört hatte, allerorten wie die Betteln hausten, Gutes tun zu können, und dies, wie sie auf den ersten Blick sah, ein schönes, bedauernswertes Mädchen war.

Eben als Madame de Boulanger sich mit einem freundlichen Wort an die ihrer Pflege anvertraute Patientin wenden wollte, setzte sich unter der Tür der Diener Berthou, der sich sogleich näherte und die Aufmerksamkeit der Herrin auf sich lenken wollte.

„Was gibt es denn, Berthou?“ fragte sie.

„Der Herr ist dranhin, der heute nacht Mademoiselle brachte.“ berichtete der Diener.

Madame de Boulanger nickte einen fragenden Blick auf den Arzt.

Der nickte mit dem Kopf. „Wir können ihn ruhig auf ein Bierstübchen herinschaffen.“ sagte er.

Berthou verstand. (Fortsetzung folgt.)

Das Umbauen und sich mit der bekannten Ungeuerlichkeit und Unvergleichlichkeit einigsetzt haben. Sie sagen, es sei unerhört, daß englische Truppen nach 14 Tagen Grabendienst drei Monate Ruhe bekämen, während bei ihnen sogar schon die Stredenwachen durch Frauen ersetzt seien und auf ihren Bahnhöfen englische Beamte schalten. Hier in der Front dürfe sich kein Engländer in einer französischen Kantone bliden lassen, es würde ihm nichts verkauft, aber er würde in der Front nicht bleiben. Man ist sehr verbittert und die Briefe der Frauen enthalten keine Zeitungszitate, sie sprechen nur vom „abscheulichen Mord“. Zum Schluß stand ich in einem dicken Dornenbusch, der einen französischen Menschen, der ihr Herz ausschüttete, und schließlich fragte einer, ob wir Deutschen ihnen wohl helfen wollten, die Engländer wieder aus Calais hinauszujagen?

Deutschland.

Reichszuschüsse beim Kartoffelbezug. Die Verhandlungen über die Bewilligung von Reichszuschüssen, durch welche der Kartoffelpreis frei stellen auf 4,75 M für den Zentner, im Kleinverkauf auf 5,50 M für den Zentner ermäßigt werden soll, sind nunmehr abgeschlossen. Das Kriegsberaterngamt gibt hierüber folgendes bekannt: Gemeinden, die für Kartoffeln aus der Ernte 1916 den Preis frei stellen des Verbrauchers auf höchstens 4,75 M für den Zentner u. den Kleinhandelspreis bis einschließlich 15. Februar 1917 auf höchstens 5,50 M festsetzen, erhalten ab 1. Oktober ein Drittel der Kosten für die über die genannten Sätze hinausgehenden Aufwendungen aus Reichsmitteln erstattet, wenn diese Kosten im übrigen anderweitig aufgebracht werden. Die Gemeinden haben jedoch der höheren Verwaltungsbehörde nachzuweisen, daß sie mit Rücksicht auf die örtlichen Verhältnisse höhere Aufwendungen machen müssen, als sie durch den Preis von 4,75 M bzw. 5,50 M gedeckt werden.

Wiedereinführung des katholischen Religionsunterrichts in polnischer Sprache. Die neue in Polen erscheinende Gazeta Narodowa schreibt: Der Kultusminister hat verfügt, daß auf der Unterstufe der katholischen Schule in Schneidemühl (nicht Schneidemühl, wie eine frühere Meldung besagt) an Stelle Polnisch die polnische Sprache beim Religionsunterricht für diejenigen Kinder angewandt werden kann, welche zu Eltern ohne Kenntnis der deutschen Sprache in diese Schule aufgenommen werden. Die Gazeta Narodowa fügt ihrer Meldung hinzu:

Wir betrachten diese Verfügung als einen sehr wichtigen Schritt auf dem neuen Wege, die Rechte der polnischen Sprach in der Schule anzuerkennen. Das Votum, welches außerordentlich die Folgen des heutigen Systems bei Erteilung des Religionsunterrichts beklagt hat, begründet mit großer und aufrichtiger Freude jede Verfügung der Regierung, welche das heutige Schulsystem ändert.

Holland.

Die Trockenlegung der Zuidereis.

Haag, 12. Sept. (st.) Der zweite Kammer ging heute der Gesetzentwurf über die Abschließung und Trockenlegung der Zuidereis zu. Der Entwurf sieht die Ausführung der Werke vor, die vor allen Dingen nötig sind, die Zuidereis durch einen Abflußdamm in einen Binnensee zu verwandeln. Dieser Abflußdamm wird von der nordholländischen Küste durch das Inselchen nach der Insel Bieeringa und von da nach der holländischen Küste der Broom gehen. In zweiter Linie erfolgt dann die Trockenlegung von vier Teilen der abgeschlossenen See, nämlich im Nordwesten, Südwesten, Südosten und Nordosten. Die auf diesen trockengelegten Strecken zu errichtenden Werke für die Landesverteidigung werden durch ein besonderes Gesetz bestimmt werden und ehe dieses Gesetz nicht angenommen ist, soll nicht mit der Ausführung der Abschließungs- und Trockenlegungsarbeiten begonnen werden. Die gesamten Kosten des Projektes werden ausschließlich der Betriebsgewinne auf 110 Millionen Gulden veranschlagt, wovon 66 Millionen auf den Abflußdamm und 44 Millionen auf die Trockenlegung entfallen. Für die Ausführung der Arbeiten werden 15 Jahre in Anspruch genommen werden.

Italien.

Analphabeten als italienische Offiziersaspiranten.

Zu der Einrichtung eines neuen Dienstgrades in der Armee findet sich in der Nazionale (Florenz) vom 3. September folgender Kommentar: Da das Reglement für die Beförderung zum Offiziersaspiranten einen gewissen Bildungsgrad verlangt, bestand eine Lücke in der militärischen Hierarchie. Diese ist jetzt durch die auf Antonio Cadorna erfolgte Schaffung des Grades eines „Analfabeten-Aspiranten“ (aspirante di battaglio) ausgefüllt worden, so daß nun auch die Analphabeten, die im Felde geachtet haben, daß sie Truppenabteilungen führen können, befördert werden können. Die Beförderung für den neuen Grad ist von Gabriele d'Annunzio vorgeschlagen worden, der eigens darum befragt worden ist. (1)

Die sogenannte älteste Kulturnation Europas scheint sich noch auf die 45 Prozent schlechter Analphabeten, die dem Lande Italien eigenständig sind, noch etwas einzubilden. Bisher hat erkannt man aus den tapferen Scharen derer, die nicht lesen und schreiben können, auch einen Teil der ital. Generalstabs. Erst dann wird die „älteste Kulturnation“ Sallustius auf der Sonnenhöhe des 21. Jahrhunderts wandeln.

Kordamerika.

Amerikas Vorgehen gegen England.

Washington, 12. Sept. Die drastischen Schritte zu der amerikanischen Schiffsahrtvorsorge, die gegen die Schwarzen Linien und die englische Einmischung in die amerikanische Postbeförderung gerichtet sind, wurden vom Senat angenommen. Sie haben unter den Alliierten Diplomaten Bestürzung hervorgerufen. Sie erklären, ein derartiges Gesetz würde nichts weniger bedeuten, als eine Art Handelsbarriere, die einen Zollkrieg mit weitreichenden Folgen verursachen könnte. Von den Alliierten ermächtigt der erste den Präsidenten, eine Proklamation zu erlassen, wodurch der Gebrauch von Post und Telegramm, auch der drahtlose und Kabeltelegraph, den Bürgern solcher Nationen untersagt wird, welche amerikanischen Bürgern nicht alle Handelsmittel gewähren, einschließlich den ungeschützten Verkehr mit der Post. Ein drittes Dekret würde sich gegen die sonablichen Niederlande in Trillen Ocean, ein viertes vernichtet die Staatsmacht der Zollkontrollen dahin, die Wirkung von Handelsabkommen zu unterbinden. (2) Die Proklamation, 12. Sept. (Washington des Westens) von 1917. Die Führer im Senat und das Staatsoberhaupt haben sich für wirtschaftliche

Berückichtigung gegenüber den Alliierten, namentlich England, wegen der Schwarzen Linien und anderer Störungen des amerikanischen Handels entschieden, als dem besten Mittel, den amerikanischen Roten Rachezug zu verleben.

Vokales.

Vimburg, 16. September.

Schewelen. Durch eine auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 am 31. August d. Js. erlassene Bundesratsverordnung ist die Reichsbank ermächtigt worden, auf Antrag eines Girokontoinhabers von ihm ausgestellte weisse (Bar- oder Verrechnung-) Schecks mit einem Bestätigungsvermerk zu versehen, durch den sie sich zur Einlösung der Schecks innerhalb der gesetzlichen zehntägigen Vorlegungsfrist während der Geschäftsstunden verpflichtet. Im Falle der Genehmigung des Antrages wird die Schecksumme sofort vom Girokonto des Ausstellers abgebucht. Der Scheck wird alsdann auf der Rückseite mit folgendem Vermerk versehen: „Wir verpflichten uns diesen Scheck bis zum ... während der Geschäftsstunden einzulösen.“

Ort und Datum. Reichsbank „haupteinstelle“ neben

Auf der Vorderseite wird der Scheck mit roter Tinte als „bestätigter Scheck“ mit dem Zusatz „(siehe Rückseite)“ gekennzeichnet und alsdann dem Aussteller zurückgegeben. Die Bestätigung des Schecks erfolgt gebührenfrei.

Mit der durch die Reichsbank auf den Scheck gesetzten Verpflichtungserklärung wird jedem Erwerber des Schecks die Gewissheit gegeben, daß der Scheck bei Vorlegung innerhalb der Vorlegungsfrist durch die Reichsbank eingelöst wird. Der Empfänger eines solchen Schecks darf ihn dabei wie ein gesichertes Zahlungsmittel bewerten und gleich einem solchen in Zahlung nehmen. Die Einrichtung lehnt sich an den Giroverkehr der Reichsbank an und soll dem mit der Unterhaltung von Girokonten bei der Reichsbank verbundenen Zweck, Zahlungen ohne Verwendung barer Geldes auszuführen, in vollkommener Weise, als dies bisher möglich war, Rechnung tragen. Wird von ihr in höherem Umfange Gebrauch gemacht, so wird der Kassenumsatz der Reichsbank, was dringend erwünscht erscheint, eine erhebliche Einschränkung erfahren. Uebrigens kann die Einrichtung auch über den Kreis der Girokunden der Reichsbank hinaus Bedeutung gewinnen, da die Privatbanken und sonstigen Kreditinstitute aus solchen ihrer Kunden, die kein Girokonto bei der Reichsbank besitzen, in geeigneten Fällen derartige bestätigte Reichsbank-Schecks auf Wunsch überlassen können. Im besonderen sind derartige Schecks geeignet, beim Ausgleich größerer zur Zeit der Quartaalschlüsse vornehmlich im Hypotheken- und Grundstücksverkehr zur leistender Zahlungen die Barzahlung zu ersetzen. Die Verwendung der fraglichen Schecks bei allen solchen Zahlungsvorgängen kann nicht dringend genug empfohlen werden. Sie bringt nicht nur den Vorteil, daß sie sowohl für den Zahlenden wie den Zahlungsempfänger das Zahlungsgeschäft äußerst einfach gestaltet, indem sie die für beide Teile gleich lästige, zeitraubende und mit der Gefahr des Verlustes verbundene Barzahlung beseitigt, sondern es wird durch sie vor allem wegen der damit erzielten Erparnis an Umlaufmitteln die finanzielle Kriegsbereitschaft der Reichsbank wesentlich gefördert und so den Interessen des Vaterlandes gedient.

Der hl. Lambert. (17. Sept.)

Von Braun-Wershan.

Während in Eibingen (Weingau) heute das Fest der hl. Hildegard, der berühmten Klosterrätin und Seherin, gefeiert wird, begeht Kefurt (Oberaltreis) das Fest des hl. Lambert als Patronfest. Die Lebensgeschichte des letzteren gewinnt in neuester Zeit größeres Interesse, da der hl. Lambert gelebt und gelitten hat in jener Gegend, wo der Weltkrieg seinen Anfang genommen hat und der furchtbare Weltbrand entfacht wurde; er wurde geboren um die Mitte des siebensten Jahrhunderts in Maastrikt (Holland) und erlitt um das Jahr 708 den Märtyrertod in dem damaligen Dorfe Vedding, dem heutigen Lüttich in Belgien.

Der hl. Lambert stammte von edlen, reichen und frommen Eltern; schon als Knabe verlegte er sich mit großem Eifer auf das Studium der hl. Schrift. Zum Jüngling herangewachsen, wurde er dem hl. und gelehrten Abte Theodor von Stablo anvertraut, der später als Bischof in Maastrikt auf einer Reise im Jahre 689 ermordet wurde. Schon aus der Jugend aners Heiligen werden wunderbare Begebenheiten erzählt, welche uns auf die herrlichen Tugenden, die ihn zierten, leicht einen Schluß ziehen lassen. Sein Vamber, daß Lambert einmündig zum Nachfolger seines Lehrers auf dem bischöflichen Stuhle erhoben wurde. Auf ihn fanden die schönen Worte der Schrift ihre volle Anwendung: „Ecce sacerdos magnus, qui in diebus suis placuit Deo et inventus est iustus, et in tempore trucidatus factus est reconciliatio.“ Siehe, dieser Oberhirte gefiel Gott in seinen Lebentagen und ward gerecht erkundet und zur Zeit des Jornes ein Mittel der Veröhnung.“ Wie allen Heiligen, so blieben auch dem hl. Bischof Lambert Treue und Verehrung nicht eripat. Die entarteten Merovingen-Fürsten damaliger Zeit gingen ihren Lasteren und Vergnügungen nach und ihre Hausmeister tyrannisierten das Volk. Bei einem Volksaufstande wurde König Childeric II. ermordet und Lambert, welcher demselben treu ergeben war, von seinem Bischofsstuhle vertrieben. Lambert zog sich in das Kloster Stablo zurück, wo er der letzte in der Zahl der Könige, aber der erste in der Frömmigkeit und Heiligkeit war. Als er einst während der Nacht sich zum Hilfen Gebet erhob und ohne seine Schuld ein Geräusch entstand, so daß die Ordensbrüder erwachten, befahl ihm der Abt, er solle drinnen vor dem Kreuze beten. Von der großen Kälte halb erstarrt, mit Schweiß bedeckt, verharrete er so lange im Gebete, bis der Abt sich seiner wieder erinnerte und ihn kriesfällig um Vergebung bat. 7 Jahre hatte Lambert in großer Demut und Frömmigkeit im Kloster Stablo zugebracht, glücklich und zufrieden in dieser Abgeschiedenheit, die nichts hörte als der Schmerz über die Bedrückung und das Sinken der Kirche im Frankenreich; denn der schlimme Hausmeister (Majorbomas) Chroin ließ unter Heiligen wie alles Heilige keinen Haß und keine Rache fühlen, bis Chroin endlich von einem ihm feindselig gesonnenen Edelmann ermordet wurde. An seine Stelle trat der tüchtige Pipin d. Desher, welcher Chroins Wrache auf zu

machen suchte und unter anderen verbannicht Bischofen auch Lambert wieder auf seinen Bischofsstuhl nach Maastrikt zurückrief.

Mit neuem Eifer waltete nunmehr Lambert seines Amtes, durchzog lehrend und mahnend Seeland, Nordbrabant und Geldern, setzte sich mit Willibrord, dem Apostel der Friesen, in Verbindung, nahm ihn auf seinen Bekehrungstreffen mit und führte ihn tiefer in den Geist der Kirche ein. Beide unterstützten sich gegenseitig und blieben treue Freunde bis zum Tode, und hatten die Freude, viele Seiden zum Glauben an Christus den Gekreuzigten zu bekehren. Pipin schätzte beide Glaubensboten und ihre glücklichen Erfolge sehr hoch, aber bei all seiner kirchlichen Gesinnung blieb er nicht frei von gewissen Heberesse des Heidentums, denn er befehlte seinen Rabin als Förderer des Christentums, indem er seine rechtmäßige Gemahlin verließ und mit Alpaida ein unerlaubtes Verhältnis einging. Doch wie einst der heilige Johannes der Läufer dem König Herodes urteit: „Es ist dir nicht erlaubt, das Weib deines Bruders zu haben“, wie ferner der hl. Hildegard der Apostel der Franken, den Herzog Sigisbert veranlagte, Helana, die Frau seines Bruders, zu entlassen, ähnlich mahnte der hl. Lambert mit apostolischem Freimut Pipin zur Auflösung seines unerlaubten Verhältnisses mit Alpaida. Aus Rache überließ Dodo, ein Bruder der Verfolgten, mit einer Schar Krieger bei dem Dorfe Vedding, wo jetzt die Stadt Lüttich steht, den hl. Bischof, der eben aus der Rette zurückkehrte. Lambert verbot seiner Umgebung alle Gegenwehr. Innie nieder, betete für seine Feinde und wurde von einem Wirtspiege durchbohrt am 17. September 708. So starb der hl. Lambert, nachdem er 40 Jahre den Hirtenstab mit Ehren und Segen geführt, als Opfer seiner Pflichten und unbescholter Kirchenucht. Lamberts Leiche wurde nach Maastrikt — Trajectum ad Mosam — gebracht und vom hl. Willibrord in der Kirche zum hl. Petrus beigesetzt. Als aber an der Stätte des Marodes Wunder geschehen, erbaute sein Nachfolger, der hl. Hubert, dieselbe eine Kirche und übertrag 721 die irdischen Ueberreste des hl. Lambert nebst dem bischöflichen Sitze nach Lüttich, wo der Tag seines Märtyrertodes alljährlich am 17. September feierlich begangen wird.

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlag.) Berlin, 15. Sept.

Herbst Anfang steht nächste Woche im Anlender. Die Sonnenstrahlen werden schon häufig die Blätter werden weiß und beginnen zu fallen.

Wen sich von der Berganglichkeit der schönen Jahreszeit wehmütig beklagt sieht, muß sich mit dem Blick auf die Ernte trösten. Die Sommerfrüchte sind sehr gut ausfallen, und von den Spätkartoffeln, die jetzt an die Reihe kommen, darf man auch das Beste hoffen.

Die Dichter pflegen alles Mögliche zu beklagen, von den hohen Wäldern bis zu den wogenden Getreidefeldern. Nur die Kartoffeln werden nicht mit Versehen beklagt. Dieses Gewächs hat auch wenig Boetisches an sich. Mit dem Strengeverfall der Wüste ist sein Platz zu machen, u. der wertvolle Bestandteil der Pflanze, die nährhaften Stollen, werden sich beharrlich widersetzen, bis sie schließlich mit Gewalt aus dem Boden befördert werden. Dann lehnen sie auch noch nicht heuerbernd aus und eine tüte Kartoffel ist niemals zum Ansehen schön. Erst müssen sie gedulden, geschält, gefodet und in duftiger Schüssel auf den Tisch gebracht werden, dann wartet der Hungerge ein köstliches Gefühl. Weistens aber auch nur mit Vorbehalt: „Was gibt's denn dazu?“ Er verlangt ein Stück Meißel dazu, oder wenigstens eine Kartoffel oder ein moosener Lagen einen Gerin, Kartoffeln mit Salz essest, das gibt schon gar nicht für sich. Wer soll denn ein „wenigweiliges“ Kartoffelmittel begehrt besitzen? Auf Kartoffeln vermit sich in auch nichts Rechtes: nur Stoff und Pantoffel.

Wie ich oft meiner Junge auf Gymnasium gezogen war, beehrte uns ein einziger Professor auch über Nährwerte. Wie schlecht kam da die Kartoffel weg! Ihr lächerliches Nährwert wurde uns klar gemacht durch die Aufzählung der unfahbaren Menge Kartoffeln, die einer verdtinonen mißt, wenn es von dieser Mollenfrucht allein leben sollte. An den nächsten Ferien frumte ich diese Weisheit zu Hause aus. Mein Vater war kein Schriftgelehrter, aber ein vernünftiger Mann. Er schüttelte sein amarautes Haupt und sagte: „Nun, was da in einem Schulbüchern steht, das muß du recht verstehen. Wenn einer nicht als Kartoffeln essen wollte, würde er freilich bald mit einem gewöhnlichen Kartoffelband ins Grab sinken. Aber das kommt ja nicht vor, als höchstens nur zeitweise, wenn irgend wo eine wahre Hungersnot ausbricht. Du siehst ja, wir haben ja den Kartoffeln immer noch ins dazu, und das schmeckt uns gut und bekommt uns gut. Aber o h n e Kartoffeln ginge es überhaupt nicht. So und so viel Millionen Menschen wollen alle Tage satt werden. All diese Mägen liehen sich gar nicht füllen, wenn nicht überall so viele Kartoffeln wüchsen, auch auf ungeradem Boden. Und womit sollen wir unsere Schweinen füttern, wenn wir keine Kartoffeln hätten?“

Dann mißte sich auch noch die Mutter ein und fragte: „Zeit wann bist du denn so kartoffelstübe, Frischchen? Früher hast du oft genug aus dem großen Kessel für die Bielekartoffeln dir die schönsten gebackenen Erdäpfel herausgeholt und hast mich um etwas Butter angewittelt. Wenn ich dir keine Butter gab, hast du dich auch mit Salz begnügt, die gebackenen Kartoffeln haben dir gut bekommen.“

Ich verhierte alsdann, daß die Erdäpfel mir auch heute noch sehr gut schmecken, und befrüchte das durch einen neuen Einritt in die Schüssel. Im übrigen habe ich mehr und mehr erkannt, daß „die Alte“ recht hatte, und daß man neben den gedruckten Büchern auch das große Buch des Lebens studieren muß. Ohne Kartoffeln geht's nicht.

Wer das noch nicht gewohnt hat, muß es doch im Kriege eelernt haben. Die Stollen, die wir da aus der Erde buddeln, sind auch Kanonen- und Artillerie, unentbehrliche Kanonenkugeln, schwere Kanonenkugeln im Kampf gegen den Sonnenplan unserer Feinde. Um die Kanonendammungen wollen wir nicht streiten; das Problem soll die erste Stelle behalten, die ihm schon durch das Vorkommen anawarieren ist. Aber die Kartoffel ist die edle und rechte Zäwicker des Volkstums; ferner, aber ebenbürtig: Brot und Kartoffeln; das sind die zwei dicken Säulen, auf denen die Volkswirtschaft beruht. Alles andere ist Beilage. Und wenn wir das Meißel und Fett abdundend hochschätzen, so wollen wir nicht benehnen, daß auch zur

Biohaucht Getreide und Kartoffeln gehören. Um so mehr, je härlicher das ion. Kraftfutter wird.

Die Kartoffel ist geradezu eine unsterbliche Pflanze; denn es ist wie kaum ein anderes Gewächs, so daß sie auch dort durchkommt, wo die übrigen Kulturpflanzen streifen; beide im höchsten Maße, da sie den kühnen Frost verdringt und ihr gutes Werk ganz im Verborgenen tut; dabei fruchtbar und legensreich über alles Lob hinaus. Ja, man muß sie laut und herzlich pfeifen, denn wir sind lange und dankbar gewesen und haben diesen stillen Schutzengel des Ragens wie ein Hebenbüchel behandelt. Das muß aufhören. In der Not erkennt man erst seine wahren Freunde und reellen Helfer. Die Kartoffel läßt uns den Sieg im Weltkrieg erringen. Wenn sie ein lebendes Weien wäre, so müßte sie das Eiserne Kreuz am gelbten Bande erhalten.

Wenn ich die Kartoffel mit einem Engel verglichen habe, so ist freilich eine Anmerkung nötig. Im Grunde ist die Kartoffel eine Giftpflanze; das sagt uns schon der erste Blick in eine rohe Kartoffel. Der Giftstoff ist eine Art erblicher Belastung. Er liegt aber in den Sprosslingen glücklicherweise nicht fest. Nur ein heißes Bad von einem Viertelstunde, und die erbliche Belastung ist weggefegt. Die gelotene Kartoffel — kein Engel ist so rein! Also genau genommen ist die Speisekartoffel ein geläutertes Zünder. Sie hat sich glücklich gereinigt von der Schuld, die ihr anhaftet, und sie tübt in reichstem Maße ihren ursprünglichen Tugendmangel durch die Robstalten, die sie in ihrem reifen Alter ringsumher anstreut.

Beide, wie die Kartoffel ist, wird sie keinen besonderen Dank beanspruchen; aber auf gute Behandlung sollte sie doch rechnen dürfen. Leider fehlt's daran manchmal. Den Frühkartoffeln ist's zum Teile schlecht ergangen. Die gleichen den zarten Kindern, die schon von elterl. Herde losgerissen werden, ehe sie weitest geworden sind. Sie können den rauhen Transport und das lange Lagern nicht aushalten. Durch übermäßige Korbhaltung an einzelnen Stellen ist leider löslicher Nährstoff verloren gegangen. Die Hauptlache bilden ja immer die Spätkartoffeln. Mit dieser wichtigen Gabe Gottes sollten wir nun recht vorsichtig und geschickt umgehen. Vieles ist angeregt worden, möglichst frisch vom Felde die Kartoffel zur Verteilung zu bringen, so daß die vorzüglichsten Familien sich ihren Winterbedarf in den Keller legen konnten, ehe das schlechte Wetter den Transport gefährdet. Sehr schön gedacht, aber es gehören zwei Vorbedingungen dazu: erstens ein guter Keller und zweitens Verabnahme im Umgang mit rohen Kartoffeln. In den Städten steht es mit den Stellerverhältnissen nicht überall gut aus, und mit der Kunst des richtigen Einlagerns und der steten Aufsicht noch viel weniger. Wer seiner Sache nicht ganz sicher ist, der lasse lieber die Kartoffeln in jachverständigen Händen und decke seinen Hausbedarf in kleinen Portionen. Auch wenn es etwas mehr Geld und Lauferei kostet. Denn das ist noch das kleinere Übel im Vergleich zu der Mangel, die an schlechten Lagerstellen ausbricht. Das wäre nicht nur für den Einzelnen, sondern auch für die Gesamtheit schädlich; denn wir haben freilich, was wir brauchen, aber wir dürfen nichts verkommen und verderben lassen, weil wir nicht im Ueberflusse schwimmen und das Ende noch nicht abzusehen ist.

Bei dem Wohlstand auf die Kartoffel wird nun mancher denken: Meinem Herzen mögen die Finger teuer sein; wenn sie nur nicht so teuer für den Geldbeutel wären! Freilich, es ist sehr bedauerlich, daß auch die Kartoffeln des armen Mannes über den alten Preis so hoch hinaufgeklettert sind. Aber die Preissteigerung bringt allgemein mit der Wucht eines Naturgesetzes durch, und wenn die Obrigkeit mit Höchstpreisen eingreift, so führt das höchstens zu einer Milderung, aber nicht zur Beseitigung des Übels. Es liegt da eine Kriegsnotwendigkeit vor, die mit Geduld ertragen werden muß. Und sogar mit Dankbarkeit für die gnädige Strafe. Denn wie schlecht würde es uns erst gehen, wenn die Ernte miktalen wäre. Teure Lebensmittel sind doch tausendmal besser als gar keine Lebensmittel.

Unsere Feinde haben aus Leibeskräften gepochelt über unser „Kartoffelbrot“, als wir angingen, die Backmittel durch den Zusatz von hübschen Kartoffeln zu strecken. Aber es gab im andern Lager auch einzelne verständige Leute, die da sagten: Dieser deutsche Kartoffelkaffee verdient Achtung und sogar Nachahmung. Nun ja, wir können es uns schon gefallen lassen, wenn man uns Kartoffelgeist zu spricht. Darin steht die Genialität, die Bescheidenheit und Geduld; zugleich aber auch die innere Tüchtigkeit, die auch das Unschöne voll auszunutzen weiß. Bei Roggenbrot und Kartoffeln ist das deutsche Volk so stark geworden, daß es einer ganzen Welt von Feinden zwei Jahre lang widerstehen konnte. Da wir immer noch genug Roggen und Kartoffeln haben, werden wir auch stark genug sein, um im dritten Jahr den Endsieg zu erringen.

Eisenkugeln an der Front, Kartoffelkugeln hinter der Front. Daneben noch die silbernen und goldenen Kugeln unserer Kriegsanleihe: so kommen wir durch!



Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen. Nicht geringer als früher darf diesmal das Ergebnis sein. Jeder gedente der Dankeschuld an die draußen kämpfenden Getreuen, die für uns Daheimgebliebene täglich ihr Leben wagen. Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Anstalt erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt, Kreditgenossenschaft.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassa (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4% und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5% berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. J.

4908

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Zeichnungen

auf die

fünfte Kriegsanleihe

werden von uns entgegen genommen.

Wir geben auf Antrag Spareinlagen zu diesem Zwecke frei, wenn die Zeichnungen bei uns oder bei unseren örtlichen Annahmestellen erfolgen.

2249

Kreissparkasse Limburg.

Möbelhaus Josef Reuss

Limburg, Obere Grabenstrasse 5.

1553

Fernsprecher 136.

Vollständige Wohnungs-Einrichtungen.



Dr. Guntner's staubfreie Ofenpolitur

Kosak

gibt im Augenblick auf allen Eisenstellen schönsten Silberglanz. Erstklassige Qualitätsmarke. Prompte Lieferung, ebenso Dr. Guntner's nicht-abfärbendes Del-Wachs Lederputz Nigrin, Dr. Guntner's Schuhschwarz Transolin und Universal-Franz-Federfett.

Carl Guntner, chem. Fabrik, Göttingen, Württg.

In meiner Geschloßerei werden für Tag- und Nachtschicht noch eine Anzahl

militärfreier Arbeiter

bei lohnender Akkordarbeit eingestellt.

Bestertwälder Eisengießerei u. Maschinenfabrik Josef Dlig, Montabaur.

Tüchtige Akkordarbeiter

für Abraumarbeiten und Confection

gesucht. 5099

Gettenleidelheimer Tonwerke G. m. b. H.

Abteilung Wintermüllingen (Oberlahntrief).

Wohnungen bei Steiger Wolf, Hefholzhausen und auf der Grube.

Maurer, Sandlanger, Grundarbeiter, Betonierer und Herpußer

sofort gesucht. Belästigung und Schlafstellen vorhanden. Baustelle Staudt bei Montabaur.

Montabaur. Josef Kutting.

Junge Leute

als Hilfsbeizer für Dampfwalzen gesucht. Maschinenfabrik Scheid.

5148

Junger Mann,

welcher kauft. Lehre bestanden, auf ein hiesiges Büro gesucht. Maschinenschreiber bevorzugt. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsanfrage unter 5089 an die Expedition d. Blattes.

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, bei freier Station.

Bäckerlehrling

gesucht. Bäckermeister Anton Jörges, Dadamart.

Ein Schubmagergehilfe

gesucht. Theodor Lapp, Kreuztal i. W., Str. Siegen.

Hausbursche

bei gutem Lohn sofort gesucht. Bahnhofsrestauration,

Einen tüchtigen Mann

zum Einlegen gegen hohen Lohn sucht. Dreischmalch, Bfsh Stengel, Lindenholzhausen.

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren, gesucht. Dfl. u. 5026 an die Exp.

Hausmädchen,

das auch etwas bügeln kann, zum 1. Oktober nach Bad Ems gesucht. Im Sommer Zimmerstelle. Offerten sind an die Geschäftsstelle d. Nassauer Boten zu richten. 5090

Älterer Landwirt, Witwer mit einem Kind, sucht älteres

Mädchen

oder Witwe, die etwas Feldarbeit versteht und melken kann, zur Führung des Haushalts. Näh Exp. 5106

Ich suche zum 1. Oktober 1916 ein braves

Mädchen

für Haus- und Küchenarbeit. Näheres in der Geschäftsstelle unter 5133.

Tüchtiges Mädchen für kleinen Haushalt zum 1. Oktober gesucht.

Frau Fortstasseffor Wallmann, Hachenburg, Schloß. 5101

Zwei-Zimmerwohnung mit Küche und Gartenanteil per 1. Okt. in der Au, Straße B zu vermieten. Näheres Karl Scheuering sen., Salzgasse 10. 5118

4-Zimmer-Wohnung mit Gas u. elektr. Licht, zum 1. Oktober oder später zu vermieten. Stefanskügel 1. 5083

4-Zimmer-Wohnung, 2. Stock, mit Gas, elektr. Licht, Bleichwiese und Garten zu vermieten. Carl Reuß, am Schloßberg. 4939

Zwei schöne 2-Zimmer-Wohnungen an ruhige Leute zu vermieten. 5110 Eschhofweg 3.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 5096 Pfaffenbergstraße 5.

Ein Zimmer mit 2 Betten an Landsturmlente zu vermieten u. ein Kellerraum, ca. 32 qm groß. Blöth Nr. 3. 5095

Einfach möbl. Zimmer mit 2 Betten, mit oder ohne Kofz, zu verm. Böhmengasse 1. 4822

Kriegsausstellung

Frankfurt a. M. * Holzhausen-Park.

August bis Oktober 1916.

Geöffnet von 9-8 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., Militär und Kinder unter 14 Jahren 25 Pfg. 2174

Neue Milchcentrifugen mit schärfster Entrahmung, mehrjährige Fabrikgarantie von 25 W. an. Stets Vorräte in allen Größen.

Maschinen-Industrie in Coblenz, Görresstraße 7. Geöffnet Werktag: 2-7. Sonntag: 12-14 Uhr nachm. Teilzahlung ev. gestattet. 5126

Wir bieten zu Mindestpreisen an

Obstbäume = Alleebäume = Koniferen
Ziersträucher = Rosen prima Qualitäten
Auf Wunsch Katalog gratis und franco.

Zaun & Bellinghausen, Baumschulen, Ulfwiesler-Oberpreis 7



Die Stiefel selbst besohlen

ist spielend leicht mit meinen Sohlen. D. R. G. M. 1 Paar 80 Pfg., 5 Paar Mk. 3.50 ab hier Nachm.

Absolut wasserdicht, elastisch, sehr haltbar. Unter zahlreichen Anerkennungs schreiben schreibt Herr Lehrer H. B. Mainz: „Bis 16 Wochen täglich auf Ihren Sohlen gelaufen usw.“

M. Schmitt, Frankfurt a. M., Sindlinger Str. 8. Wiederverkäufer Rabatt. 5018

Carbid

liefern

Kahn & Co., Neuwied,

5009

Telefon 393.

Heilt unseren Verwandeten!

Rote Kreuz-Lose

à M. 3.50. 15997 Geldgew. Ziehung 27.-30. September. Hauptgewinn 100 000 50 000 25 000 M. bares Geld.

Aachener Lose

à 2 M. Ziehung 20. Okt. (Porto 15 Pf., jede Liste 30 Pf.) versendet Glücks-Kollekte

Hch. Deecke, Kreuznach.

2101

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoerke

Kaufmannsschule Offenbach a. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Groß-Direktor Prof. Eberhard.

Schöner Eber,

3 Monate alt, zu verkaufen. Gebr. Wüst, 5104. Reumühle bei Thalheim.

Vom 15. d. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Regelung d. Handels mit Werkzeugmaschinen durch Zeichnungnahme, Meldepflicht u. Preisüberwachung“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellb. Generalkommando des 18. Armeekorps.

Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Montabaur.

Zum 1. Oktober d. J. oder später ist die Stelle des Lehrers am Gymnasium (Gesanglehrer) neu zu besetzen. Dienstverhältnis u. f. w. wie an staatlichen Anstalten. Katholische Bewerber, vor allem geprüfte Gesanglehrer, mit Unterrichtserfahrung in den Volksschulstufen und Chorleitung, wollen ihre Meldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 26. September einreichen an

Das Kuratorium.

Holzversteigerung.

Montag, den 18. September, vormittags 9 Uhr anfangend,

kommen im Kirberger Gemeindefeld, Distrikt „Hein“: 20 Eichenstämme von 3,79 fm., 2900 Eichenlosthängen 1. und 2. Klasse, etwa 7000 Eichenlosthängen 3. Klasse, 7000 4. und 5. Klasse

zur Versteigerung Kirberg, den 18. September 1916. 5107

Der Bürgermeister.

JOSIN

ist ein vorzüglich reinigendes schäumendes Waschmittel, frei von schädlichen Bestandteilen greift es Hände und Gewebe nicht an. 1951

Ohne Brotkarte überall erhältlich!

Albin-Fabrik: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg.

Kaufgesuch.

Landhaus (od. H. Gut bis 50 Morg.), (od. Mühlengut) mit 7-8 schönen Zim., Oak-Geb., 3-5 Morg. Land od. Pachtland dazu. Off. an Is. Rosenbaum, Bergweg 24, Frankfurt a. M. 2202

Fässer

(25 bis 300 Liter Inhalt) billig zu verkaufen. 5048 Weinhandlung G. Besmann, Limburg, Weiersteinstr. 3.

Gut erhalten, amerikan.

Ofen

billig zu verkaufen. 5144

Werner-Sengerstr. 5 part.

Ein Stamm junge Hühner

Sperber-Italiener (gute Winterleger) bald legerreif, zu verkaufen. Näh Exp. 5111

Metallbetten

an Private. Katalog, frei. Holzrahmenmatratze, Kinderbett. 1885 Eisenmöbelfabrik Suhl. Ilmenau i. Thür. Einj.-Abt. Pr. Nr. 224

Eröffnung

der Modell-hut-Ausstellung

Im Zeichen der neuen Mode
steht unsere gesamte Schaufensterfront!



Eleganter
Dreispitzhut
mit Tresseneinfaß.



Samt-Bolero
fesche Form mit Blumen-
garnitur.



Vornehmer
Damenhut
mit Reihergarnitur.



Jugendlicher
Samthut
mit hübscher Blumengarnitur.



Großer eleganter
Samthut
mit Reihier-Plantasie.



Wir zeigen sowohl in unserer Abteilung

Damen-Putz

als auch

Damen-Konfektion

Neue Hutformen

Neue Damen-Hüte

Neue Kinder-Hüte

Neue Kostüme

Neue Mäntel

Neue Blusen u. Röcke



Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Warenhaus Geschw. Mayer, Limburg.

...als sie die Güter Erbschaft erben, von dieser Erklärung jeden geminderten Gebrauch zu machen.

Griechenland.
Von den 21 Häusern am Bazar Aljos hielten am 13. September 19 Gedächtnisfeierlichkeiten zum Gedächtnis des Friedens für Griechenland ab. Die Kunde von dieser Feierlichkeit hat nach der „Deutschen Tageszeitung“ in ganz Griechenland tiefen Eindruck hervorgerufen.

Kofales.
Limburg, 16. September.
Das Eiserne Kreuz. Der H. T. Maat Bolender von hier, am Bord eines Torpedoboots der Nordsee-Borposten-Flotille wurde mit dem Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bolender fährt seit Anfang des Krieges auf einem Torpedoboot der Nordsee-Flotille als Telegraphist.

Silberne Hochzeit. Am Sonntag den 17. d. Mts. begehen die Eheleute Jagdführer Karl Lehmann das Fest der silbernen Hochzeit. Zurzeit haben zwei Söhne des Ehepaars im Felde. Beide haben zur Feier des schönen Familienfestes Urlaub erhalten.

Die namenlose Stunde. Ueber das Ende der Sommerzeit bei der Eisenbahn bestimmt die kgl. Eisenbahndirektion Berlin folgende:

Am 1. Oktober wird die Ueberleitung aus der Sommerzeit in die Winterzeit (Wästelzeit) stattfinden. Der 30. September d. Mts. endet eine Stunde nach Mitternacht also um 1 Uhr nachts. Die Uhren müssen in dieser Nacht um 1 Uhr auf 12 Uhr zurückgestellt werden. Die Stunde von 12 bis 1 Uhr erscheint somit zweimal. Damit keine Verwechslungen entstehen, werden somit von diesem Abende an die ersten 12 bis 12.12.12 Uhr und die Stunde von 12 bis 1, mit welcher der 1. Oktober beginnt, als 12B, 12B1 usw. bezeichnet.

Die namenlose Stunde nunmehr ihre Bezeichnung erhalten. Wenn auch die Bezeichnungen darüber, ob diese Bezeichnungen eine glückliche sei auseinanderzulegen werden.

Provinzielles.
Preiconn, 15. Sept. Mit dem Eiserne Kreuz wurde ausgezeichnet der Unteroffizier Heinrich Niedermeier.
Niedermeier, 15. Sept. Vorsehern kam die Nummer auch amlich befristete Nachricht, daß der 20. Jahre alte Anton Ludwig von hier bei einem Wästelungensverbrechen an der Ostfront lebend, den Verdacht fürs Vaterland getragen ist. Mithin wurde gleichfalls der von hier gebürtige aber auswärts wohnhafte Adolf Rieder als gefangen gemeldet.
Langenberbach, 16. Sept. Dem Schützen Johann Feder bei einer Maschinenwehr-Abteilung in den, Sohn des Galt- und Landwirts Johann Feder von hier, wurde für wiederholte hervorragende Leistungen vor dem Feinde das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen.
Gersbach, 15. Sept. Der Getreide Aloys Lein, Sohn des Peter von 2. von hier, wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ausgezeichnet. Er ist der 8. Krieger aus unserer Gemeinde, dem diese ehrenvolle Auszeichnung zu teil wurde.
Kleinholbach, 16. Sept. Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre der Wlan Johann Kaiser vom Kavallerie-Schützenregiment Nr. 87. Er starb infolge eines Granatwundes im Alter von 26 Jahren. Ehre seinem Andenken.

Gerbach, 16. Sept. Den Heldentod starb auf blutgetränkter Erde der Landsturmmann Joh. 2 auf vom Großherzog-Mecklenburgischen-Granatregiment Nr. 89. Er war 37 Jahre alt und fiel am 4. September 1916. Ehre seinem Andenken!

Dillenburg, 15. Sept. Dieser Tage bemerkte auf dem Jagdstand zwischen Ronzenbach und Dillenburg der Hofbesitzer Dr. Rittershausen verdächtige Personen, die er zuerst für Wildschütz hielt. Sie entspurten sich aber als drei Russen, die dem Geisener Gefangenenlager entflohen waren. Sie waren auf verproviantiert und suchten anscheinend nach Holland zu entkommen. Rittershausen liess seine Hund bei der Polizei ab.

Aus dem Rheingau, 14. Sept. Die Traubenreife ist in diesem Jahre noch weit zurück, wenn gleich auch in günstigen Lagen bereits weiche Weeren gefunden werden. Immerhin konnte ein sonniger September noch vieles auf machen und wenigstens noch einen brauchbaren Mittelwein heranreifen lassen. Die Ausflüchte für einen diesjährigen zufriedenstellenden Ertrag unserer Weinberge sind noch verhältnismäßig recht günstig, wenigstens in einem großen Teil der Gemeindeflächen. Soweit es sich jetzt übersehen läßt,

wird sich der Herbst recht verschieden gestalten. Es gibt einzelne Weinberge, welche nahezu einen vollen Ertrag bringen, aber auch Lagen, in welchen die Reife kaum loben wird. Während im letzten Jahre die älteren Weinberge meist zufriedenstellende Erträge erbrachten, tragen diesmal allgemein die jungen Weinberge reichlich, dafür haben aber die älteren Weinberge in diesem Jahre sehr zurück.

ic. Wehr, 14. Sept. Mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse wurde ausgezeichnet Leutnant d. R., A. H. Adjutant bei einem Inf.-Regt. Art.-Bat. E. Koenigke von hier.

Vom Lande, 13. Sept. Da es häufig vorkommt, daß die Witwen, bezw. Frauen und Töchter im Kriegsgefallener, verwundeter oder kriegsgefangener Handwerksmeister das Geschäft ihres Mannes oder Vaters weiterzuführen bemüht sind und oft auch eine Kraft finden, die die praktischen Arbeiten ausführen können, so soll diesen Frauen und Töchtern auf Anregung des Zentralvorstandes des Gewerbevereins für Nassau Gelegenheit geboten werden, in einträglichen Kursen die Kunst- und Handlungsführung des Gewerbes zu erlernen. Deshalb wendet sich der Zentralvorstand an alle Vorstandsleute, den Frauen diese Gelegenheit zu verschaffen. Es wird angenommen, daß sich Lehrgang bereit erklären, den Unterricht zu übernehmen.

ht. Rod a. Weil (Lamm), 12. Sept. In wenigen Jahren — 1922 — kann das hiesige Strohhaus auf eine 800jährige Vergangenheit zurückblicken. Bei den Wiederherstellungsarbeiten des hoch vom Bergesand ins Weital gehenden Hauses fand sich ein Balken mit einer Inschrift, daß das Haus 1122 durch Johann Sell erbaut wurde. Damit wurde auch ein in der Kirchengeschichte enthaltenes Hinweis auf Baujahr und Erbauer beweiskräftig bestätigt. Die alten Mauern des Hauses sind 80 Zentimeter stark, über der Eingangsöffnung eine Holztoröffnung; auch eine „Rechnose“ entdeckt das kundige Auge an anderem Ort, jedoch wohl anzunehmen ist, daß das Hauswerk ursprünglich für Verteidigung eingerichtet war.

Hanan, 15. Sept. Der Handwerks- und Gewerbeausschuss Hanau a. M. beschloß die Gründung eines Handwerksamts für Hanau und Umgebung nach dem Vorbild des Frankfurter Handwerksamts.

ht. Freilich, 15. Sept. Der Kreis Freilich hat bei der Stadt Frankfurt a. M. 100 000 Rentner Markoffen zu liefern.

Gelnhausen, 15. Sept. Aus Gelnhausen wird gemeldet: Die älteste Tochter des Fürsten Franz Josef zu Hensburg-Birlein, Prinzessin Marie Louise, hat sich mit dem Grafen Wilhelm Hans von Oppersdorf, Leutnant im Garde-Kürassier-Regiment, verlobt.

Verbandsführerbot.
Auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimmt das Stabs-Gen.-Komm. des 18. A. M. im Einvernehmen mit dem Gouverneur der Festung Mainz:

Die Ausfuhr von Pferden aus den Städten Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Offenbach, Borms, Hanau, Gießen, Jülich und Marburg ist ohne die in jedem einzelnen Falle eingeholende Sonder-Genehmigung des Generalkommandos bis auf weiteres verboten. Nicht unter das Verbot fällt es, wenn Pferde zu Arbeitszwecken aus den genannten Städten herausgeführt werden, sofern ihre Zurückführung innerhalb 24 Stunden erfolgt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Kirchliches.

Lorchhausen, 15. Sept. Gestern traf der hochwürdigste Herr Bischof Augustinus von Limburg hier ein, um heute die hl. Firmung von Lorchhausen zu spenden. Die Gemeinde von dem Oberhirten in feierlicher Bezeugung entgegen und unter Gelang und Glockengeläute ging es zur Kirche. Die Säuler und Strahlen waren mit Fähnchen und Wädeln prächtig gezieret. In der Kirche anwesend, hielt der hochwürdigste Herr nach der Begrüßung durch seinen Herrn Pastor eine kurze, zu Herzen gehende Ansprache u. erteilte den Bischöf. Segen. Heute, am Sonntag, war um 9 Uhr feierliches Vereintreten; mit darauffolgender Firmung. Die ganze Gemeinde nahm teil an der erhebenden Feier. Auch viele Firmlinge von St. Goarshausen und Lorchhausen hatten sich eingefunden. Nach der feierlichen Handlung wurde unter Oberhirt dem Kirchchor für den schönen liturgischen Gehalt seine Anerkennung aus, ermahnte die Firmlinge wie alle Anwesenden, ihren Glauben stets nutzbar zu bekennen und im Gebete nicht nachzulassen. Mit einer Andacht zum hl. Geiste und anschließender Religionsvorlesung endigte am Nachmittag die legendäre Feier.

+ Wingen, 16. Sept. In Ehren der Heiligen Hildegard findet Montag den 18. Sept. eine Jugendbildung in Eibingen statt, zu welcher die Jugendabteilungen des Kathol. Frauenbundes aus der ganzen Umgegend sich einfinden werden. Dem Programm sei folgendes entnommen: Treffpunkt: 8.40 Uhr in Radesheim oder 10 Uhr in der Abtei St. Hildegard. 10.10 Uhr hl. Hochamt in der Abtei St. Hildegard. 11 Uhr Verehrung der hl. Hildegard mit Ansprache. 12 Uhr Wanderung nach Gerlesheim; 1/2 Uhr Versammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Verehrung durch die Jugendabteilung Wingen. 2. Bericht der einzelnen Jugendabteilungen. 3. Vortrag Frä. Buewolska-München über „Kathol. Frauenideale“. 4. Eine kathol. jungen Mädchen der Umgegend, welche noch keiner Jugendabteilung angehören, die Jugendbildung in Eibingen aber miterleben möchten, sind freundlich dazu aufgefordert. Auch die Mitglieder des Kathol. Frauenbundes sind zu dieser Feier eingeladen.

Wästel in der Münchener Anstalt.
* Lugano, 15. Sept. (Z.) Nach dem „Corriere della Sera“ steht ein weiterer Wästel in der völkischen Diplomatie bevor, indem Kardinal Frühwirth von der Münchener Anstalt abberufen u. durch Monsignore, Baccelli, Sekretär der Kongregation für außerordentliche geistliche Angelegenheiten, ersetzt wird.

Gerichtliches.

X. Gadamar, 8. Sept. (Schöffengericht.) 1. Ein Landwirt Martin B. aus L. hatte eine polizeiliche Strafverfügung erhalten, weil er einen Feldweg gefahren war, der durch Befehl des Gemeindevorstandes gesperrt war. Er erhob dagegen Widerspruch. Das Gericht erkannte auf Freispruch. 2. Denselben Erfolg hatte ein Einbruch gegen eine polizeiliche Strafverfügung, welche die Wö. 3. aus L. erhalten hatte. Auch in diesem Falle lautete das Urteil auf Freispruch. 3. Der Landwirt Johann A. aus S. erhielt einen gerichtlichen Strafbefehl von 50 M., weil er die Ackerflächhöchstpreise überschritten haben sollte. Er erhob dagegen Widerspruch und hatte damit insofern Erfolg, als die Strafe auf 20 M. ermäßigt wurde. 4. Am 15. Mai abends hatten sich mehrere halbwüchsige Jungen aus L. unpassend gegen zwei Lehrerinnen des Orts benommen und selbe mit Worten öffentlich beleidigt. Diefür war gegen 7 Jungen Strafantrag gestellt worden. Für diese Jungenstriche wurden vom Schöffengericht einer zu 5 M., 5 andere zu je 3 M. verurteilt. Bei einem Georg B. lautete das Urteil auf Freispruch.

* Koblentz, 14. Sept. (Schöffengericht.) Sitzhafter Wästelverkauf. Der Händler Johann St. aus Koblentz a. M. (Koblenz) verkaufte hier an eine Anzahl von Personen Butter bedeutend über den Höchstpreis und zwar das Pfund zu 4 Mark. Eine Frau A. kaufte 2 Pfund, um sie ihrem Mann ins Feld zu schicken, allein es stellte sich, wie die Frau betäubt, heraus, daß das Stück Butter schlecht war, auseinanderfiel und daß sie sie nicht zum Gebrauch gebrauchen konnte. Die Butter wurde auf dem hiesigen Nachmittagsmarkt unterhalb und es ergab sich, daß sie 28 Prozent höher enthielt und als verurteilt zu betrachten ist, weil die Höchstgrenze 10 Pf. Wasser beträgt. St. dagegen erklärte, sich nicht schuldig gemacht zu haben, denn er hätte die Butter so verkauft, wie er sie bei den Bauern eingekauft hätte und er hätte 350 M. für das Pfund bezahlt. Der Beschuldigte hatte, da er die Butter bei den Verkäufern aufkauft und dann nach Koblenz gebracht und wieder verkauft hatte, den Verkauf gewerbmäßig betrieben, aber zu diesem Handel seinen Gewerbebesitz gelöst. Das Schöffengericht verurteilte den Beschuldigten wegen Gewerbevergehen zu 21 M. Geldstrafe, wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu 100 Mark Geldstrafe und wegen Preisüberforderung zu 100 Mark Geldstrafe. Die vier Verkäufer der Butter verfielen in Geldstrafen von je 3 Mark.

Telegramme.

Das Ergebnis der Sommerschlacht.
(DDP.) Berlin, 16. Sept. Ueber die Schlacht an der Somme berichtet die Münchener Zeitung: Der Vorwärtsschub des Feindes wurde überall halt gemacht, stellenweise sogar von uns Raum gewonnen. Als Ergebnis des gestrigen Kampftages dürfte man ersehen, daß auch der neueste, mit stärkstem Einsatz von Munition und Menschen gemachte Vorstoß der Somme-Offenstive von uns zum Stehen gebracht wurde.

Ervitternde Stimmung in Holland.
Basel, 16. Sept. Der Baseler Nationalzeitung wird von wohlinformierter Seite aus dem Haag berichtet: Die Stimmung in Holland ist äußerst pessimistisch, hauptsächlich infolge der neuen harten Zwangsmaßnahmen der Entente. Die Lebensmittelpreise steigen anhaltend. Man bemüht sich redlich, neutral zu sein, aber das Ergebnis sei bloß, daß man immer wieder auf Schwirrläuten stoße. Die Frage der Schiedemündung habe viel dazu beigetragen, die Entente sich nicht festzusetzen vermochten. Man ist dort überzeugt, daß im Falle eines Sieges der Mittelmächte, die wichtigsten niederländischen Interessen in jenem Gebiet weniger gefährdet seien, als wenn England seine Macht zur See auf unabsehbare Zeit hinaus zu sichern und zu erweitern vermöchte.

Dimitroffopolis lehnt ab.
Lugano, 16. Sept. (DDP.) Die Agentur Stefani meldet unter dem 15. September, daß Dimitroffopolis den Auftrag der Kabinetsbildung abgelehnt hat.

Der englische Luftkreuzer „Ritchener“.
Basel, 15. Sept. Die „Baseler Nachrichten“ melden, daß das neue englische Luftschiff, das den Namen „Ritchener“ erhalten soll, einen Flug südlich über die ganze Insel ausgeführt habe. Das Luftschiff habe die Größe eines Zeppelins.

Ermerdet aufgefunden.
wurde, wie aus Bosen gemeldet wird, der königl. Oberförster Brendel aus Dautsberg (Oberförsterei Wilhelmshagen). Der Täter ist bis jetzt noch unbekannt.

Die Kaiserin in Breslau.
Breslau, 14. Sept. Die Kaiserin ist heute nachmittag hier eingetroffen. Zum Empfang hatten sich am Hauptbahnhof die Spitzen der Behörden eingefunden. Fräulein v. Paczensky, die Tochter des Kommandanten, überreichte der Kaiserin einen Blumenkranz. Vom Bahnhof begab sich die Kaiserin nach dem Krankenhaus Bethanien.

Breslau, 17. Sept. Die Kaiserin begab sich nach dem Besuch des Krankenhauses Bethanien nach der Abteilung St. Joseph-Krankenhaus des Festungslazarets, wo Fürstbischof Dr. Vertram amwesend war. Nachdem der Tee bei der Frau

Oberpräsident eingenommen worden war, besuchte die Kaiserin die verwundeten und kranken Offiziere und Soldaten in der Gedenkmännchen Privat-Klinik. Um 7 1/2 Uhr reiste die Kaiserin ab.

Kirchenkalender für Limburg.

14. Sonntag nach Pfingsten, den 17. Sept.
Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Sakramentalische Bruderchaft. — In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr hl. Messen, die zweite mit Befang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht zur Verehrung des hl. Kreuzes. — In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.
Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfasttage.
In den Wochentagen: täglich hl. Messen im Dom um 6 Uhr Frühmesse. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse. In der Hospitalkirche um 7 1/2 Uhr Schulmesse.

Montag, 18. Sept. Im Dom um 7 1/2 Uhr Hochamt für Johann Winger. Um 8 Uhr im Dom Hochamt für Kaufmann Wilhelm Wehnard. Dienstag, 19. Sept. In der Stadtkirche um 7 1/2 Uhr Hochamt für Peter Koch, seine Ehefrau Franziska geb. Schlimmann und deren Geschwister. Mittwoch, 20. Sept. Im Dom um 7 1/2 Uhr Hochamt für Karl und Josef Sterfel. Donnerstag, 21. Sept. Fest des hl. Anselms. Samstag, 23. Sept. Im Dom um 7 1/2 Uhr feierl. Hochamt für den gefallenen Krieger Anton Weidl. Um 8 Uhr im Dom Hochamt für Wilhelm Thomas.

Um 4 Uhr nachmittags Weidl.

Vereinsnachrichten.

Kathol. Lehrlingsverein, Sonntag, den 17. Sept., abends 7 1/2 Uhr: Verammlung für die beiden älteren Jahrgänge.

Kathol. Diensthilfsverein, Sonntag, den 17. Sept., nachmittags 4 Uhr: Andacht und Verammlung.

Kaufm. Jugendverein, Sonntag, den 17. Sept., abends 8 Uhr Verammlung.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarktpreise zu Limburg.
Richtpreis am 16. September 1916.

Butter per Pfd. M. 0.00; Eier 1 Stück 00 Pf. Kefel 12—20 Pf. Birnen 12—20 Pf. p. Pfd. Schweißbohnen 25—30 p. Pfd. Blumenkohl 20—50 p. Stk. Endivien 5—8 p. Stk. Kartoffeln p. Pfd. 0—0 Pf. p. Stk. 500 Pfl. Kohlrabi, oberird. 8—10, Kopfsalat 4—6 p. Stk. Rönischkohl 10, Fenchel 5 Pf. p. Pfd. Gurken 10—40, Cichorien 100 Stück 3.00—4.00 M. Reine-Käulen 00—00, Kürbissen 00—00, Tomaten 40—50, Zwetschen p. Pfd. 15—00, p. Stk. 5 Pfl. Höchstpreis. Rettig 5—10 p. Stk. Rüben, gelbe 10—12, rote 8—10 p. Pfd. Kraut 10—12, Weikraut 5—6, Spinat 20, Wirsing 8—10, Juleben 12—15 p. Pfd.

Der Marktmeister: Simrod.

Wotan Halbwatt-Lampen
Ideale Lichtquelle für Außenbeleuchtung, große Räume, Schaufenster.
Erhältlich bei den Glasfabrikanten und Installateuren
2247

Note Kreuz-Geldlotterie.

Diese überaus beliebte Geldlotterie eröffnet die mit dem Reichland beauftragte Lotteriefirma C. Thomas, Cambura 36, Stephanplatz 3 (siehe heutiges Näheres).

Die Ziehung findet am 27. bis 30. Septbr. statt. Der Verkauf eines Loses (Original-Loses) ist mit 3.50 Mark festgesetzt. Diese Lose sind nach früheren Erfahrungen bereits mehrere Tage vor der Ziehung ausverkauft. Es ist daher zu raten, sich baldigst an obige Firma mit Bestellungen zu wenden. Wer Lose der roten Kreuz-Lotterie kauft, schafft sich dadurch eine gute Gewinnschance, weil eine wesentliche Anzahl großer Gewinne, welche sofort nach der Ziehung in bar ausbezahlt werden, zur Entscheidung kommen müssen, u. fördert gleichzeitig die fernere Freude der Teilnahme des roten Kreuzes zur Hilfe der im Felde verwundeten und erkrankten Krieger.

Verantwortl. für die Anzeigen: J. D. Ober, Limburg.

Kessel
alle Sorten aus Guß und Stahl.
Mein Spezialität: **Stahl-vernierete!**
Alleinverkauf der „Boreal“-Zentrifugen, Fegmühlen, Reibmühlen, Brockler.
Heimann Stern, Montabaur,
Landwirtschaftliche Maschinen. 4877
Stüchtiger Bäcker sofort gesucht 5177
Frankfurterstr. 8.

Osram-Einwattlampen, Osram-Halbwattlampen
preiswert und ohne Teuerungszuschlag durch:
Nass. Elektrizitäts-Gesellschaft,
Limburg (Lahn), Unt. Schiede 8. Telefon 121.
Wiederverkäufern besondere Vergünstigung.
Mittl. Beamter Witw. mit Kind. b. z. verh. Etw. Verm. Rinder eig. Heim w. f. m. alt. erw. Off. unt. Nr. 5174 an kath. Mädchen od. Witwe od. die Expedition d. Blattes.

In meinem Hause, Obere Schiede 5149
6-Zimmer-Wohnung
(Dampfküche) mit allem Zubehör per 1. Januar zu verm. Adolf Leopold, Huthenbergstr. 11.
Ein tüchtiger **Bäckergehilfe,** weq. Einberufung des jetzigen, gegen hohen Lohn für sofort gesucht. 5176
Bäckeri Pistor, Hundfangen.

Geräumiges 3-Zimmer-Haus
(Nähe Bahnhof) per sofort unter günstigen Bedingungen zu vermieten. 5158 an die Geschäftsstelle.
Tüchtiges **Monats-Mädchen** gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. 5169

Braver Junge als **Schiffleber-Lehrling** gesucht. **Limburger Seelensbrüder.**
Bäckergehilfe sofort gesucht. 5165
J. K. Hatzmann, Limburg.
Ein Schuhmachergehilfe sofort gesucht von 5171
Christian Donnermuth, Limburg.

